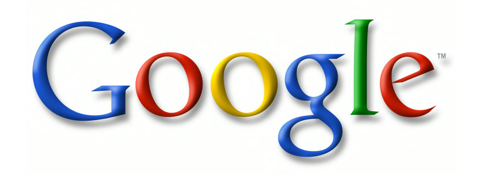
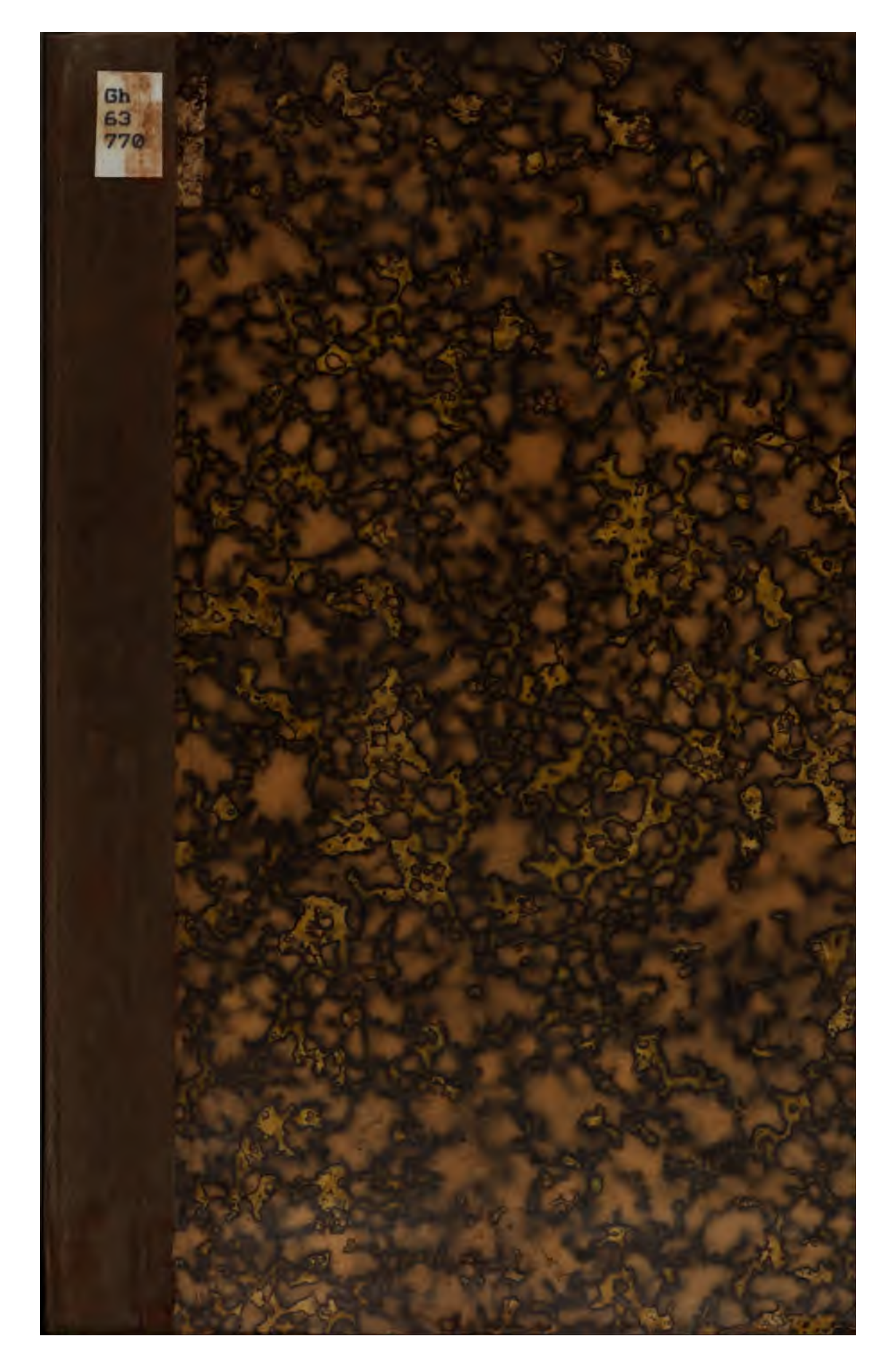
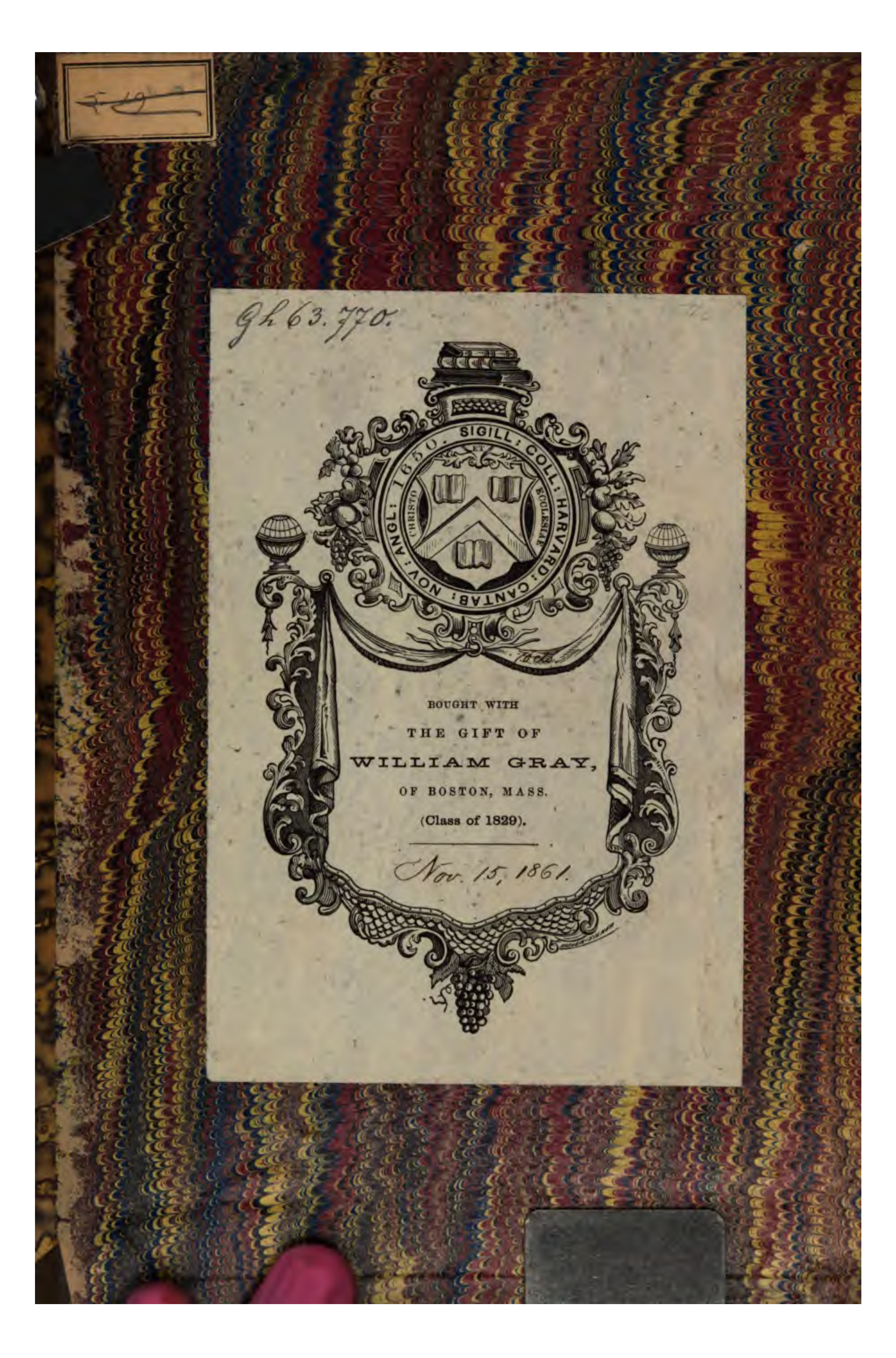

Google




Gh 63.770.
SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE
BOUGHT WITH
THE GIFT OF
WILLIAM GRAY,
OF BOSTON, MASS.
(Class of 1829).
Nov. 15, 1861.



Aphorismen

über den Bau der auf uns gekommenen Ausgaben

der

Ilias und Odyssee.

Von

Dr. jur. **Johann Georg von Hahn,**

k. k. Consul für das östliche Griechenland.

Jena,

Druck und Verlag von Friedrich Mauke.

1856.

Vorrede.

Diese Blätter wagen den kühnen Versuch, dem Baufelde homerischer Forschung ein Stück Neubruch anzufügen. Denn so weit auch die verschiedenen Richtungen dieser Forschung über die Frage nach der Entstehung der homerischen Dichtungen aus einander laufen, so sind sie doch sämmtlich über die Voraussetzung einverstanden, dass die äussere Form, in welcher uns Ilias und Odyssee vorliegen, keinen Anspruch auf wissenschaftliche Beachtung habe, indem der Text derselben mit einem wirren Chaos späterer Zusätze verquickt sei, welche erst entfernt werden müssten, um zur wahren Form dieser Gedichte zu gelangen.

Die vorliegenden Blätter unternehmen es nun, dieser Voraussetzung die Ansicht entgegenzustellen:

1. dass Ilias und Odyssee zu irgend einer Zeit, aber von derselben Hand oder Schule eine planmässige, künstlich angelegte und durchgeführte chronologische und dieser entsprechende arithmetisch-rhythmische Gliederung erhalten haben;

2. dass uns die ihnen so gegebene Form in der auf uns gekommenen Ausgabe unverletzt, d. h. mit keinem Verse mehr und keinem weniger erhalten sei.

Diese Thesen verstossen so sehr gegen die herkömmliche Anschauung, dass sie besonders aus dem Munde eines Dilettanten jeden Forscher wie Paradoxen anmuthen und sogleich ein ganzes Heer von Einwänden in ihm erwecken müssen. Wir wissen, dass im Alterthume eine Masse Ausgaben dieser Gedichte existirten, die also nothwendig von einander abweichen mussten; auch hat sich in den Schriften der Alten eine Anzahl homerischer Verse erhalten, die nicht in unserer Ilias und Odyssee stehen, und daher vermuthlich ausgefallen sind; ferner wird uns ausdrücklich erwähnt, dass Aristarch 4 Verse, welche in der Vulgata standen, unterdrückt habe, wie viele mögen also von ihm und Anderen stillschweigend unterdrückt worden sein? Wir wissen auch, dass die Stellung ganzer Partien der Ilias, wie die Dolonea und Glaukos-Episode, längere Zeit schwankend gewesen ist; endlich aber stehen in beiden Gedichten eine Masse Verse und Stellen, über deren Verwerfung die Kritik von den Alexandrinern bis auf unsere Tage einverstanden ist — und dennoch sollte die äussere Form beider Gedichte eine geschlossene und als solche unverletzt auf uns gekommen sein?

Es ist hier nicht der Ort, um auf diese Einwände zu antworten, wir erwähnen ihrer nur beispielsweise, um zu zeigen, wie natürlich es war, dass die gelehrte, an eine Eintheilung dieser Gedichte gewöhnte Forschung, deren Verfasser ihre ursprüngliche chronologische Gliederung entweder verwarf oder nicht kannte, sich eher mit allem Andern, als mit der Frage beschäftigte, ob die auf uns gekommenen Ausgaben der homerischen Dichtungen eine geschlossene und organisch gegliederte äus-

sere Form besässen, und wie dieser Gedanke eigentlich nur einer aller kritischen Kenntniss baaren Anschauung beikommen könnte.

Der Verfasser las vor etwa 2 Jahren die Ilias in ganz anderer Absicht durch, als um ihren Bau zu studiren, und notirte sich halb spielend die chronologische Eintheilung derselben; der Zufall wollte, dass er hierin überall die rechten Zahlen traf, und zu seinem Erstaunen entwickelte sich auf diese Weise eine organische chronologische Gliederung des Gedichtes. Der Versuch, den Versumfang der einzelnen Glieder zu berechnen, lag nun nahe; aber erst nachdem er auch hier planmässige Verhältnisse und Bezüge entdeckt hatte, nahm er die Sache ernst und verschrieb die neueren Werke über homerische Forschung. Das Studium derselben überzeugte ihn, dass er auf einen bis dahin unbetretenen Weg gerathen war, und nun dehnte er seine Untersuchungen auch über die Odyssee aus. Nachdem er auch hier dieselben Resultate erreicht, entstand die Frage, ob er als Dilettant und ohne die nothwendige Vertrautheit mit den Feinheiten homerischer Sprache und Kritik es auch ohne Anmaassung wagen dürfe, mit seinen Ansichten öffentlich aufzutreten, und erst, nachdem er sich diese Frage bejaht hatte, entschloss er sich zur Herausgabe dieser Blätter.

Er glaubt nämlich, dass sich in der homerischen Kritik drei Stadien unterscheiden lassen, deren einzelne Objekte je die Vorfrage zu denen der folgenden bilden.

Das erste Stadium möchte er das rein morphologische nennen und ihm die Frage zur Untersuchung zuweisen: Existirt eine innere und ihr entsprechende

äussere Form für die homerischen Gedichte, wie sie uns erhalten sind? — In diesem Stadium ist der Forscher einem Architekten vergleichbar, welcher den Grundriss eines vorhandenen Baues aufzunehmen hat: er misst und trägt das Gemessene in seinen Plan ein, bekümmert sich aber nicht darum, ob der Bau mit frischem Material in einem Gusse von einem und demselben Meister aufgeführt wurde, oder ob er die wie gelungene Restauration eines alten Baues sei, oder ob gar zwei oder mehrere früher selbstständige Gebäude zu einem Ganzen verschmolzen wurden. Hier muss demnach das Verfahren des Forschers ein wesentlich beschreibendes sein, und alle Verse müssen für ihn gleiches Recht haben. Führt die Untersuchung zu positiven Resultaten, ergiebt sie wirklich eine geschlossene Form für die homerischen Dichtungen, dann ist auch für ihre Kritik im engeren Sinne eine handgreifliche Basis gewonnen, und ergeben sich aus dieser mehrere wichtige Folgesätze. Denn dann kann von der Existenz von Interpolationen keine Rede mehr sein, insofern darunter spätere Einschübe in die früher geschlossene Form verstanden werden, dann kann kein Vers jünger sein, als die letzte Redaktion der homerischen Gedichte, muss jeder ihrer Verse die Sanktion der Redaktoren erhalten haben, und müssen mithin alle schwachen, von der Kritik als unhomerisch bezeichneten Verse entweder von den Redaktoren zur Herstellung der ihnen vorschwebenden Gliederungen zugefügt oder von ihnen bereits vorgefunden und in ihrer Ausgabe beibehalten sein.

Diese Anschauung führt aber nothwendig zu dem folgenden Schlusse: Wer in den homerischen Dichtungen streicht, der bricht die Form, in der sie uns erhalten

sind. Wir läugnen hiermit keineswegs die wissenschaftliche Berechtigung zu diesem Verfahren, nur verlangen wir, dass es mit dem Bewusstsein geschehe, dass dadurch die vorhandene Form gebrochen wird, um von ihr auf eine ältere Form zu gelangen.

Wir weisen nämlich dem zweiten Stadium homerischer Kritik gerade diese Ausscheidung der von der Redaktion zur Herstellung ihres Planes herrührenden Zusätze, d. h. der Diaskeue im strengen Sinne des Wortes, von den früheren von ihr vorgefundenen Zusätzen und den rein epischen Theilen des Gedichtes zu, und halten uns, soweit wir uns hier ein Urtheil zutrauen, zu der Erwartung berechtigt, dass unsere Anschauung in manchen Fällen eine unwiderlegliche, weil arithmetisch begründete, Ausscheidung ermöglichen werde. In andern Fällen freilich wird die alte Unsicherheit andauern, da, wenn wir richtig sehen, der Diaskeuast sich häufig nicht eine, sondern zwei Fragen stellte: Der Tag x soll y Verse haben, die ihm zugetheilten Versstücke haben aber nur z Verse; wie bekomme ich den benöthigten Rest und wo schalte ich ihn ein? D. h. die Einschaltung geschah nicht immer an den Enden, sondern auch innerhalb der chronologischen Abschnitte.

Im dritten Stadium endlich würde es sich um die Sichtung des epischen Stoffes und der alten, von der Redaktion vorgefundenen Zusätze desselben handeln, und es kämen hier alle diejenigen Fragen zur Sprache, mit welchen sich die Kritik jetzt vorzugsweise befasst.

Nach dieser Ansicht über den Gang homerischer Kritik wären also in ihrem ersten Stadium zur Erzielung unbefangener Resultate Ilias und Odyssee ganz so, wie

jede moderne epische Dichtung, zu fassen, und müsste der Forscher von der von Wolf aufgeworfenen Frage und dem heutigen Feldgeschrei: Hie Lachmann, hie Nitzsch! gänzlich Umgang nehmen und den ganzen apparatus criticus von den Alexandrinern bis zur Gegenwart vergessen. Sollte daher zu der so charakterisirten Untersuchung nicht gerade der von allen kritischen Bedenken unbefangene Dilettant besonders geeignet sein, wenn er nur seine gesunden fünf Sinne und den nöthigen Ueberblick über den Stoff der Gedichte mitbringt?

Anders verhält es sich freilich mit den beiden folgenden Stadien. Ihre Pflege fordert eine Masse von Spezialkenntnissen, welche nur durch eine lange Schule erworben werden können, sie müssen daher den Männern vom Fache überlassen bleiben.

Diesen Gesichtspunkten gemäss werden sich die vorliegenden Blätter nur mit der vorhandenen Form der auf uns gekommenen Ausgaben der Ilias und Odyssee beschäftigen, ohne danach zu fragen, wer sie ihnen gegeben, und wann sie ihnen gegeben wurde, indem sie jede Frage nach der Genesis dieser Gedichte als eine offene betrachten. Daher interessiren uns auch von allen erwiesenen oder behaupteten Widersprüchen in Ilias und Odyssee nur diejenigen, welche sich auf den Gedankengang beziehen, dem sie ihre heutige Form verdanken, alle übrigen existiren für uns nicht, und steht uns daher die Wahl frei, anzunehmen, dass sie die letzte Bearbeitung entweder übersehen hat oder aus Achtung vor dem Ueberkommenen nicht an ihnen zu rühren wagte.

Aber auch innerhalb dieser engen Begränzung werden die vorliegenden Blätter, namentlich in ihrem zwei-

ten Abschnitte, nur Bruchstücke und Anfänge liefern, und selbst diese werden von Fehlgriffen und Einseitigkeiten schwerlich frei sein. Was nämlich den Verfasser bei dieser Arbeit am empfindlichsten berührte, war der Mangel an Beirath, ohne welchen es fast unmöglich ist, eine Untersuchung, wie die vorliegende, von den erwähnten Fehlern frei zu erhalten; denn den wenigen Freunden gegenüber, von denen dieser zu erwarten war, befand er sich in der Lage eines Mannes, der nach der Quadratur des Zirkels sucht, und sie glaubten nur ihre Pflicht zu erfüllen, wenn sie ihr Möglichstes thaten, um den Verfasser von dem Irrwege abzubringen, auf den er gerathen war. Diesen Beirath zu der begonnenen Untersuchung muss der Verfasser also von der Kritik erwarten, wie er denn überhaupt die Aufgabe seiner Arbeit nicht sowohl in die Lösung der aufgeworfenen Fragen, als in die Anregung der Forschung zur Verfolgung des betretenen Weges setzt; gelingt nur dies, so ist es ziemlich gleichgültig, wie viel oder wie wenig von seinen eigenen Leistungen in dieser Richtung stehen bleibt.

Der eigenthümliche Standpunkt des Verfassers setzte ihn mehrfach mit gefeierten Namen in Widerspruch, deren Schriften er seine nähere Einsicht in den Dichter verdankt, es widerstrebte seinem Gefühle, sie zu schulmeistern. Er ist ferner weit entfernt, den einschlägigen Schriftenkreis vollständig zu übersehen. In dieser Lage wäre er, selbst wenn er es wollte, nicht im Stande, das Verhältniss seiner Ansichten zu anderen überall genau zu bestimmen, auch schien dies für den eingeweihten Leser überflüssig, für die übrigen nur verwirrend; er zog es daher vor, jede Citation zu vermeiden und seine Dar-

stellung schlichtweg auf das zu beschränken, was er im Homer gefunden zu haben glaubt.

Schliesslich muss sich der Verfasser mit dem Leser über den Sinn verständigen, welchen er dem Ausdrucke: „Die uns erhaltene Form der Ilias und Odyssee“ unterlegt. Er versteht hierunter nur die Zahl und Reihenfolge der Verse der Vulgata, er dehnt sie aber nicht auf ihre Eintheilung in je 24 Gesänge aus, welche ihnen bekanntlich erst von dem Alexandriner Aristarch gegeben wurde, weil diese Eintheilung die chronologische Gliederung der beiden Gedichte ignorirt, welche sie von den Bearbeitern der uns erhaltenen Ausgaben nach unserer Ansicht erhielten. Er bittet daher den Leser, diese Eintheilung während der Lektüre als nicht vorhanden anzunehmen und Ilias und Odyssee als ununterbrochenes Ganze von je 15693 und 12110 Versen zu betrachten.

Will aber der Leser die vorliegende Untersuchung sorgfältig controliren, so möge er die kleine Mühe nicht scheuen, ein Exemplar der Ilias und Odyssee mit den entsprechenden Versnummern zu versehen, was durch die in der angehängten Tabelle gegebenen Anhaltspunkte sehr erleichtert wird.

Syra, den 12. März 1856.

Inhalt.

Druckfehler.

Seite 42 Zeile 6 v. u. statt Dekade lies Dekate.

Zu Seite 1.

Ilias.

Olympische Zeitrechnung.

	Tag	
	1	Zeus bei den Aethiopen. (Tage 1–11)
	2	
14 Tage ruhender Achill. (Tage 3–16)	3	
	4	
	5	
	6	
	7	
	8	
	9	
	10	
	11	
	12	Rückkehr zum Olymp. Schürzung des Knotens.
	13	1. Schlachttag. (Olymp. Actionsperiode, Tage 13–18)
	14	Ruhetag.
	15	Ruhetag.
	16	2. Schlachttag.
rnwechsel.	17	3. Schlachttag. Erfüllung des Versprechens. Bestrafung Achilles'.
14 Tage handelnder Achill. (Tage 18–30)	18	4. Schlachttag.
	19	Olympische Ruhetage. (2. Besuch bei den Aethiopen?) (Tage 19–29)
	20	
	21	
	22	
	23	
	24	
	25	
	26	
	27	
	28	
	29	
	30	Schlussaction: Beschluss und Einleitung der Auslieferung Hektor's.

ERSTER ABSCHNITT.

Die chronologische Gliederung der homerischen Gedichte.

I. Die Zeittafel der Ilias.

(S. die beifolgende Tabelle.)

1. Rechtfertigung der Ansätze.

Die vorliegende Zeittafel weicht namentlich in einem ihrer Ansätze von allen uns bekannten neueren Tagzählungen der Ilias ab, indem sie die Rückkehr des Zeus von den Aethiopen und sein darauf folgendes Zwiegespräch mit Thetis auf den 20. Tag der Ilias verlegt. Wir glaubten lange Zeit mit dieser Ansicht allein zu stehen, bis wir erst vor Kurzem bei Lachmann, S. 91, in Zenodot einen Vorgänger fanden, welcher jedoch schon von Aristarch bekämpft wird. Dies legt uns daher vor Allem die Verpflichtung auf, diese Abweichung so erschöpfend als möglich zu rechtfertigen, bevor wir zu einer näheren Betrachtung der Zeittafel und ihrer einzelnen Theile übergehen, damit dem Leser der Einblick in dieselbe nicht durch jene Rechtfertigung verkümmert werde.

Um aber den Gedankengang, welcher uns bei unseren Ansätzen und namentlich bei dieser Abweichung leitete, mit der nöthigen Klarheit entwickeln zu können, müssen wir von dem Schlusstheile der olympischen Zeitrechnung ausgehen, welcher die meisten und klarsten Zeitangaben enthält, nach den dort gewonnenen Ergebnissen den Schluss der irdischen Ilias berechnen und von diesem allmälig gegen den Anfang des Gedichtes und den erwähnten abweichenden Ansatz vorrücken.

Wir nehmen demzufolge als Ausgangspunkt unseres Weges den auf den Todestag Hektor's folgenden Tag, welcher die Hauptperiode der olympischen Einwirkung auf die in dem Gedichte behandelten menschlichen Ereignisse abschliesst und daher für den Olymp einen neuen Abschnitt beginnt, in dem sich die Götter solchen Eingriffes enthalten.

Dieser Tag erzählt die Verbrennungsfeier der Leiche des Patroklos, der auf ihn folgende die Leichenspiele; am Morgen des dritten Tages schleift Achill die Leiche Hektor's um Patroklos' Grabhügel und giebt dadurch Veranlassung zum Streite zwischen den ihn und Hektor beschützenden Göttern, dessen Zeus in XXIII, 107 gedenkt.

Wie viel Tage dauert dieser Zwist? Die Ilias antwortet mit dem 31. Verse XXIV:

ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἐκ τοῖο δυωδεκάτη γένετ' ἠώς,

„als aber von da an die zwölfte Morgenröthe erschien“ — da wurde die Götterversammlung gehalten, die diesen Streit beilegte. Worauf ist aber dieses „von da an“ zu beziehen? Am naturgemässesten wäre es freilich, die erwähnte Schleifung von Hektor's Leiche, weil sie unmittelbar vor jenem Verse erzählt wird, als den Ausgangspunkt dieser Frist anzunehmen und zwar um so mehr, als sie während der Morgenröthe vorgenommen wurde; dies verbietet aber Vers 107, welcher ausdrücklich die Dauer des Götterstreites wegen Hektor's Schleifung auf 9 Tage angiebt.

Beide Angaben lassen sich aber dadurch vereinigen, dass jenes „von da an“ auf das im Gedichte freilich weit abliegende Hauptereigniss, den Tod Hektor's, bezogen wird. Nehmen wir demgemäss den Tag, an dem Zeus die den Streit endende Götterversammlung hält, als den zwölften seit Hektor's Fall leuchtenden Morgen, so wird derselbe zum zehnten Morgen von Hektor's Schleifung, denn wir glauben annehmen zu müssen, dass an dem Morgen dieser Schleifung der Zwist der Götter beginne und dass Zeus den Morgen, an dem er spricht, in die neuntägige Frist nicht einrechne.

Dieser Tag ist der Schlusstag von Achill's Zorn und es wird sich weiter unten zeigen, dass derselbe genau dem Anfangstage

seines Zorns entspricht. Wir glauben daher auch die vorliegende Frist mit I, 53 und 54 näher erläutern zu dürfen, wo es heisst:

Schon neun Tage durchflogen das Heer die Geschosse des Gottes,
Drauf am zehnten berief des Volks Versammlung Achilles,

indem wir Zeus' Rede folgendermaassen ergänzen: Schon neun Tage streiten sich die Götter über Achill's leidiges Treiben, aber heute, am zehnten, soll endlich Ruhe werden. Jeden Zweifel, dass so und nicht anders gezählt werden müsse, beseitigt endlich Vers 413, wo Hermes an dem Abend desselben Tages, an dem Zeus jene Fristen angab, dem Priamos erzählt, dass Hektor's Leiche bereits 12 Morgen unverletzt daliege. Wir entnehmen mithin der olympischen Zeitrechnung das Ergebniss, dass zwischen dem Todestage Hektor's und dem des Götterrathes, worin die Auslieferung seiner Leiche beschlossen wird, 11 Zwischentage liegen und jener Rath auf den 12. nach dem Todestage fällt.

Wenden wir uns nun zu der irdischen Zeitrechnung, so finden wir Priamos am Vorabend des auf den Götterrath folgenden Tages in Achill's Zelt und diesen um die Gewährung eines Waffenstillstandes von 11 Tagen bittend, nämlich 9, um Hektor zu betrauern und 2, um ihn zu bestatten. Der auf diesen Vorabend folgende Morgen ist natürlich der erste dieser Trauertage und wird auch vom Gedicht selbst als solcher angesehen; fügen wir also diese 11 Tage zu der in der olympischen Zeitrechnung aufgefundenen Frist von 12 Tagen, so fällt Hektor's Begräbnisstag, d. h. der letzte des Gedichtes, auf den 23. Tag nach dessen Todestage.

Hektor's Todestag ist aber der 7. des von uns Tageschronik genannten Kerns des Gedichtes, in welchem jeder einzelne Tag nach Abend und Morgen entweder ausdrücklich beschrieben wird oder leicht abgegränzt werden kann, und an deren erstem Thetis zum Olymp aufsteigt, um von Zeus Rache für ihren beleidigten Sohn zu erflehen; dieser letztere ist mithin der 30., von dem Ende des Gedichtes an gerechnet.

Er beginnt aber genau mit demselben Verse (I, 493), dem wir oben in der olympischen Zeitrechnung begegneten:

ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἐκ τοῖο δυωδεκάτη γένετ' ἠώς.

Wir haben nun oben gesehen, dass dies ἐκ τοῖο sehr dehnbar

ist, und daher nicht nothwendig auf das unmittelbar vorher erzählte Ereigniss bezogen werden müsse, welches hier die Rückkehr des Odysseus von Chrysa in's Lager ist, die auf den nächsten Morgen des Tages fällt, an dem Achill's Zorn beginnt und er sich mit seiner Mutter unterredet.

Statt aber, wie das erste Mal, über ein ganzes Buch, springen wir hier nur über 70 Verse weg und knüpfen an Thetis' Erzählung an, dass Zeus gestern zu den Aethiopen ging und „mit der 12. Morgenröthe" nach dem Olymp zurückkehren werde, wo sie ihn dann aufsuchen wolle.

Wenn wir Vers 424 und 425:

> *Ζεὺς γὰρ ἐς Ὠκεανὸν μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας*
> *χθιζὸς ἔβη κατὰ δαῖτα . . . .*
> *δωδεκάτῃ δέ τοι αὖτις ἐλεύσεται Οὔλυμπόνδε,*

mit jenem:

> *ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἐκ τοῖο δυωδεκάτη γένετ' ἠώς,*

zusammenstellen, so ist es wohl am natürlichsten, jene *δωδεκάτη* mit *ἠώς* und nicht mit *ἡμέρῃ* zu ergänzen, und diese auch bei *χθιζός* vorauszusetzen, weil im Olymp überhaupt nur nach Morgen gerechnet wird, und bei der grossen Regelmässigkeit aller Fristen dünkt uns die Annahme ebenso natürlich, dass Zeus zu derselben Tageszeit abreist, an der er zurückkehrt. Wir legen daher Thetis' Worten folgenden Sinn unter: Zeus ist am gestrigen Morgen abgereist und wird am 12. Morgen, den gestrigen eingerechnet, auf den Olymp zurückkehren.

Nehmen wir also den oben gefundenen 30. Tag vom Schluss aus als den 12. Morgen und zählen wir von ihm 11 rückwärts, so wird der letzte dieser Morgen Zeus' Reisetag zu den Aethiopen oder der 41. Tag, vom Schlusse aus gerechnet, sein. Dieser Tag ist aber nach der ausdrücklichen Angabe des Gedichtes auch der 9. Pesttag; setzen wir also noch 8 Pesttage hinzu, so ergeben sich für die ganze Ilias 49 Tage. Wir geben gern zu, dass Vers 424 und 425 des ersten Buches für sich allein genommen auch anderweitige Auslegungen und Zählungen zulassen, wenn aber schon die Vergleichung mit der Parallele des 24. Buches für die

Richtigkeit der unsrigen sprechen dürfte, so wird sie wohl durch folgendes Bedenken gegen jeden Einwand geschützt.

Die 12tägige Frist von Hektor's Tod bis zum Beschluss der Auslieferung seiner Leiche enthält auch die 9tägige des Götterzwistes; ganz dieselbe doppelte Frist stellt sich aber durch unsere Zählung für den Eingang des Gedichtes heraus, denn statt den Tag von Zeus' Rückkehr mit Bezugnahme auf den gestrigen Tag zu bezeichnen, kann nach unserer Berechnung Thetis ebenso gut zu Achill sagen: Habe 9 Tage Geduld, am 10. kömmt Zeus zurück und dann gehe ich auf den Olymp und bitte ihn, dir Genugthuung zu verschaffen.

Wir werden weiter unten sehen, wie genau der Eingang und der Schluss des Gedichtes einander entsprechen. Ist nun das Streben nach chronologischer Symmetrie bei der Redaction des Gedichtes überhaupt unverkennbar, so muss wohl unter mehreren möglichen Auslegungen einer Stelle derjenigen, welche sich diesem Streben anschmiegt, der Vorzug vor allen andern gewährt werden, welche die angestrebte Symmetrie aufheben würden.

Nun finden wir am Anfange des Gedichtes 9 Pesttage, am 10. Aktion und Aufhören der Pest, am Schlusse des Gedichtes 9 Tage Götterstreit, am 10. Aktion und Einleitung zur Auslieferung der Leiche Hektor's und abermals 9 Trauertage um Hektor, am 10. Aktion und Verbrennung von Hektor's Leiche. Ist hiernach wohl eine natürlichere Abrundung des Eingangs denkbar, als die Annahme von 9 Tagen Ruhe nach Thetis' Gespräch mit Achill, am 10. Aktion und Schürzung des Knotens für den Kern des Gedichtes?

2. Betrachtung der Zeittafel der Ilias.

Die vorstehende Zeittafel bezweckt, dem Leser eine Uebersicht über das ebenso künstlich angelegte als durchgeführte chronologische System zu geben, welches nach unserer Ansicht der Ilias als Gerippe zu Grunde liegt.

Die Tafel zerlegt dasselbe zur klareren Einsicht in drei Rubriken, von welchen die erste die Zusammenstellung aller in der Ilias erwähnten Hergänge begreift, die zweite die chronologische

Gliederung von Achill's Zorn und die dritte die der olympischen Hergänge aufzeigt.

Die Vergleichung dieser Rubriken ergiebt folgende Resultate:

1) jede derselben bildet ein symmetrisch gegliedertes, abgeschlossenes Ganzes;

2) jede derselben ist jedoch nach verschiedenen Zeitmaassen gegliedert;

3) trotz ihrer Verschiedenheit sind diese Maasse so eingerichtet, dass sie in den Hauptmomenten des Gedichtes zusammentreffen, und daher nur ein künstlich verschlungenes Ganzes bilden.

Wir wenden uns nun zur näheren Untersuchung dieser Rubriken.

a. Allgemeine Zeitrechnung der Ilias.

Wir unterscheiden in der ersten das gesammte Gedicht umfassenden Rubrik drei Theile, welche wir **Eingang**, **Tageschronik** und **Schluss** nennen. Diese drei Theile haben das Gemeinsame, dass sie an demjenigen Tage gipfeln, welcher in der Mitte der Zeitperiode liegt, die sie begreifen; sie unterscheiden sich jedoch darin, dass Eingang und Schluss die vor und hinter ihrem Mitteltage gelegenen Tage nur ihrer Zahl nach nennen oder nach anderen Angaben berechnen lassen, die Tageschronik dagegen aller zu ihr gehörigen einzelnen Tage und Nächte mehr oder weniger ausführlich gedenkt, Anfang und Ende derselben in der Regel ausdrücklich angiebt, bei den grösseren Tagen aber sogar auch die kleineren Tagesabtheilungen unterscheidet.

Dieser Charakter des Abschnittes, welcher den Kern des Gedichtes umfasst, gab in Ermangelung eines besseren die Veranlassung zu dem Namen Tageschronik, und die zu ihr gehörenden Tage werden unter der Benennung **Chroniktage** von den in Pausch und Bogen angegebenen, den **Pauschtagen**, unterschieden.

Mitteltag der Tageschronik und des ganzen Gedichtes ist der 25., vor und hinter ihm lagern je 24 Tage und von der Chronik im engeren Sinne je 3.

Dieser Tag ist der grösste des Gedichtes, er umfasst für sich allein 6663 Verse, das heisst fast $^3/_7$ des Ganzen, und davon kom-

men 1373 Verse auf Vorabend (Bitten) und Vornacht (Grabenschau und Dolonea) und 5290 auf den eigentlichen Tag.

Wir glauben, dass sich die Redaktoren der uns erhaltenen Ausgabe der Ilias von diesem Tage ungefähr folgende Vorstellung gebildet hatten. An ihm erfüllt sich Zeus' Zusage an Thetis durch die äusserste Bedrängung der Achäer, die Eroberung ihres Lagers und den Brand von Protesilaos' Schiff; Achill aber bezahlt an demselben die ihm gewordene Genugthuung mit dem Tode seines Freundes, welcher den Rückschlag in der Achäernoth bewirkt hatte, weil er in seinem Zorne das rechte Maass überschritten und die Bitten der gedemüthigten Achäer zurückgewiesen hatte.

Er umfasst mithin das Ende der Achäernoth und den Anfang der Achilleis im engeren Sinne, und schürzt den Knoten der zweiten Hälfte des Gedichtes, indem er den der ersten Hälfte löst.

Er bildet den Gipfel des Gedichtes, zu dem es allmälig ansteigt und dann wieder abfällt, so dass dessen Vergleichung mit einer Giebelgruppe in chronologischer Hinsicht viel Zutreffendes darbietet. Derselbe wird von 2 Schlachttagen flankirt, die sich insofern einander entsprechen, als sich die auf sie fallenden Hergänge eng an die Theile des Mitteltages schliessen, mit denen sie zusammenhängen, denn der vordere Tag führt die Troer vor die Schiffsmauer der Achäer und dadurch steigert sich ihre Bedrängung in dem Grade, dass sie sich am darauf folgenden Abend zur Demüthigung vor Achill entschliessen.

Die äusserste Bedrängung der Achäer und den Beginn des Rückschlages erzählt dann der Mitteltag, und an dem auf diesen folgenden Tage wird dieser Rückschlag durch Achill vollendet. In gleicher Weise entsprechen sich die vor und hinter diesen 3 Tagen anlagernden 2 Tage, denn die beiden vorderen begreifen die Bestattung der am 1. Schlachttage Gefallenen, die beiden hinteren aber die Bestattung des Patroklos, und beide Tagpaare sind frei von olympischer Einwirkung.

Es ist uns mehr als wahrscheinlich, dass diese beiden Tage nur zum Zwecke der chronologischen Symmetrie als Gegenbilder zu den beiden hinteren eingeschoben wurden, doch kümmert uns

ja nur der Bau der Ilias, wie er ist, und bleibt die Frage; wie er entstand, von unserer Untersuchung ausgeschlossen.

Die erwähnten 7 Tage der Chronik, welche die chronologische Mitte des Gedichtes bilden, ergeben sich hiernach als ein harmonisch gegliedertes Ganzes. Die Chronik umfasst jedoch in dem Sinne, welchen wir ihr oben beilegten, nicht 7, sondern 9 Tage, indem den bisher erwähnten noch 2 andere voranstehen, für welche kein Gegenstück vorhanden ist. Es sind dies der 20. und 21. Der erstere spielt nur im Olymp; an ihm verspricht Zeus der Thetis die von ihr erbetene Genugthuung und wird mithin der Knoten zu dem Folgenden geschürzt, dessen Lösung in der Vornacht zu dem 1. Schlachttage (21.) beginnt.

Damit Achill Genugthuung erhalte, müssen die bis dahin durch den Parteistreit zwischen Agamemnon und Achill gelähmten Achäer zu dem Versuche bestimmt werden, auch ohne Achill die Troer zu bekämpfen, und dies wird durch eine doppelte Täuschung bewirkt. Zeus täuscht Agamemnon und dieser die Achäer, indem er sich gegen seinen Vorschlag zum Rückzuge von dem Heere zum Kampfe mit den Troern zwingen lässt. Nachdem auf diese Weise der Auszug der Achäer erreicht ist, wird der Rest dieses Schlachttages mit Bildern angefüllt, über deren Natur wir uns erst am Schlusse der ganzen Untersuchung aussprechen können. Hier handelt es sich nur um ihr symmetrisches Verhalten. Wir müssen aber unserer Ansicht hierüber die Prüfung des Eingangs und Schlusses des Gedichtes vorausschicken.

Die Vergleichung dieser beiden Stücke ergiebt die auffallende Erscheinung, dass sie dieselbe chronologische Gliederung haben. Die erste Periode des Eingangs, die 9tägige Pestzeit, entspricht der ersten Periode des Schlusses, nämlich der Nonas, während welcher Achill gegen Hektor's Leib wüthet.

Der 10. Tag beider Abschnitte bildet deren Mitteltag.

Der des Eingangs zerfällt aber in zwei verschiedene Theile, nämlich in die Rückgabe der Chryseis an ihren Vater, durch welche die Pestzeit zum Abschluss kömmt, und in die Entreissung der Briseis in Folge des Streites zwischen Agamemnon und Achilles wegen der Pest, welche die unmittelbare Basis zu Achill's

Zorn und der Achäernoth und die mittelbare zu dem Falle des Patroklos und Hektor bildet. Der erste Theil dieses Mitteltages entspricht nun dem Ereignisse, welches der Mitteltag des Schlusses erzählt, d. h. der Rückgabe von Hektor's Leiche an den trauernden Vater. Der Unterschied zwischen beiden liegt nur darin, dass die erste Rückgabe reines Menschenwerk, d. h. frei von jeder göttlichen Einwirkung ist, während die zweite von den Göttern befohlen wird; und dass dieser Gegensatz nicht etwa ein zufälliger ist, sondern, wir wissen nicht aus welchem Grunde, im Plane des Dichters lag, das glauben wir aus der Angabe der Thetis schliessen zu dürfen, dass Zeus am Morgen vor dem Tage des Streites zu den Aethiopen gereist sei.

Beide Rückgaben werden aber den Besitzern ihres Gegenstandes durch höhere Beschlüsse auferlegt, hier durch die Volksversammlung der Achäer, dort durch den in der Götterversammlung gefassten Rathschluss des Zeus und die Parallele beider ist so streng durchgeführt, dass, weil Priamos bei Achill übernachtet und erst am darauf folgenden Morgen mit der Leiche heimkehrt, auch im Eingange ausführlich erzählt wird, dass Odysseus die ganze Nacht bei Chryses zugebracht habe und erst am nächsten Morgen in das Achäerlager zurückgekehrt sei. Dieser breite, in den Sand verlaufende Abschluss eines Herganges im Eingange des Gedichtes wollte unserem Gefühle niemals zusagen, besonders wenn wir dessen gedehnte Behandlung mit der summarischen Fassung der doch ebenso wichtigen Reinigung des achäischen Heeres verglichen; wir glauben aber, dass, wenn er als Gegensatz zu dem entsprechenden Schlusstheile gefasst wird, er sich wenigstens in symmetrischer Hinsicht genügend erklärt.

An die beiden Mitteltage des Eingangs und Schlusses schliesst sich dann eine weitere Periode von 9 Tagen — hier des Zorns des Achill um die Briseis — dort der Trauer um Hektor.

Nun folgen aber im Schlusse noch 2 weitere Tage zu Hektor's Bestattung, welche in dem Eingange zu fehlen scheinen. Wir erinnern aber daran, dass wir oben in der Tageschronik nur 7 in symmetrischem Verbande stehende Tage gefunden haben. Schlagen wir nun im Hinblick auf das in der ganzen Zeittafel so scharf

ausgesprochene Streben nach Symmetrie die beiden ersten an den Eingang stossenden Tage der Chronik, für welche sich kein Gegenbild in derselben finden liess, zu dem Eingange, so erhalten wir für diesen genau dieselbe Gliederung wie für den Schlusstheil, nämlich:

$$9 + 1 + 9 + 2 = 21$$

oder für die ganze Ilias

$$\overbrace{9 + 1 + 9 + 2}^{\text{Eingang:}} \overbrace{+ 3 + 1 + 3}^{\text{Chronik:}} \overbrace{+ 9 + 1 + 9 + 2}^{\text{Schluss:}} = 49$$

oder kürzer

$$21 + 7 + 21 = 49.$$

Will man sich dieser, wenn auch unbezweifelt in der Absicht des Autors der chronologischen Eintheilung der Ilias gelegenen Symmetrie zu Liebe nicht entschliessen, den Eingang bis zu dem 21. Tage inclus. auszudehnen, da dieser Tag, trotz seines am Schlusse dieser Arbeit aufgezeigten exceptionellen Charakters, und der ihm vorhergehende olympische ihrer Natur nach zum Kerne des Gedichtes und ihrer Behandlung nach zu der Tageschronik, wie wir dieselbe verstehen, gehören, so kann man der Tageschronik einen Umfang von 9 Tagen geben, wodurch jedoch die an den Schluss der Ilias tretenden 2 Bestattungstage des Hektor ohne Gegenstück bleiben und daher die Symmetrie des Schema in dieser Hinsicht gestört wird.

Es lautet hiernach:

$$\overbrace{9 + 1 + 9}^{\text{Eingang:}} \overbrace{+ 9 +}^{\text{Tageschronik:}} \overbrace{9 + 1 + 9 + 2}^{\text{Schluss:}} = 49.$$

b) Zeitrechnung des Zorns.

Die Ilias besingt nicht einen Zorn Achill's, sondern zwei ihrer Natur nach wesentlich verschiedene. Der erste ist Achill's Zorn gegen Agamemnon wegen der Entreissung der Briseis, der zweite ist dessen Zorn gegen Hektor wegen der Fällung des Patroklos.

Wir nennen den Theil des Gedichtes, welcher von den Folgen des ersten Zorns Achill's handelt, die Achäernoth oder das

Lied vom ruhenden Achill, und die Geschichte des zweiten Zorns Achilleis oder das Lied vom handelnden Achill, denn wir haben es nur mit der Ilias zu thun, wie sie uns vorliegt; nach unserer Ansicht von dem ihr zu Grunde liegenden mythischen Urkerne müsste dieser Theil freilich Patrokleis genannt werden.

Der Zornwechsel aber fällt auf den Mitteltag der allgemeinen Zeitrechnung, welchem 14 Tage vorhergehen, an denen Achill ruhend auf Agamemnon, und 13 Tage folgen, an denen er handelnd auf Hektor zürnt. Das Schema der Zornzeit ist demnach:

$$1 + 14 + 14 = 29,$$

oder nach Nonen:

Pauschnone: Hauptnone: Pauschnone:

$$1 + 9 + 9 + 9 + 1 = 29,$$

d. h. sie beginnt mit dem Mitteltage des Einganges und schliesst mit dem Mitteltage des Schlusses, an welchem Achill erklärt, dass er sich Zeus' Befehl unterwerfen und Hektor's Körper ausliefern wolle; der auf den Vorabend des folgenden Tages gelegte Akt der Auslieferung fällt mithin jenseits der Zornzeit. Wird dieser Tag zur achilleischen Chronologie zugezogen, so ergiebt sich für dieselbe folgendes Schema:

$$1 + 14 + 14 + 1 = 30$$

und dieses wird von dem Eingange der gesammten Ilias um 9, von ihrem Schlusse um 10 Tage überragt.

Von der entwickelten Ansicht ausgehend, erlauben wir uns nun eine Frage an die Philologen zu stellen. Sollte die herkömmliche, freilich mit allen Regeln der Grammatik übereinstimmende Erklärung der Eingangsverse der Ilias die richtige sein? Sollte nicht vielmehr dem Dichter, welcher diese Verse sang, ein dem oben entworfenen ähnliches Bild von dem Ganzen vorgeschwebt haben? Er spricht freilich nur von der μῆνις Ἀχιλῆος, aber wohl nur desswegen, weil es für dieses Wort im Griechischen ebenso wenig eine Mehrzahl giebt, wie für das deutsche „Zorn", hätte er aber lateinisch gesungen, so würde er wohl sicher iras gebraucht haben. Wäre es nun nicht möglich, in den folgenden Versen beide Zornperioden von einander zu unterscheiden? Das ἣ μυρί' Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκεν bezöge sich hiernach auf Achill's erste

Zornperiode und wäre von der Beschreibung der zweiten Periode durch die Partikel *δέ* getrennt, das *πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς Ἄϊδι προΐαψεν ἡρώων, αὐτοὺς δὲ ἑλώρια τεῦχε κύνεσσιν οἰωνοῖσί τε πᾶσι·* aber ginge nicht auf die Achäer, sondern auf die Troer. Durch diese Erklärung würde der Eingang nicht nur den vollen Inhalt des Gedichtes erschöpfen, während er nach der herkömmlichen nur dessen erste Hälfte umfasst, sondern er würde auch mit dem Inhalte selbst übereinstimmend werden, während er nach der herkömmlichen Erklärung gegen diesen verstösst. Denn welche achäische Helden hat denn Achill's Zorn des Begräbnisses beraubt und den Hunden und Vögeln preisgegeben? Die am 1. Schlachttage gefallenen Achäer werden an den beiden folgenden feierlich bestattet, und wenn die am 2. und 3. Schlachttage Erschlagenen (am 4. fällt kein genannter Achäerheld) vielleicht etwas länger warten mussten, so ist es undenkbar, dass ihnen nicht zugleich mit Patroklos die letzten Ehren widerfahren sein sollten.

Ist es ferner nicht weit natürlicher und homerischer Anschauung angemessener, das drastische *προΐαψεν* unmittelbar auf die Faust des erzürnten Achill zu beziehen, als ihm indirekte und bildliche Wirksamkeit zuzuschreiben? Wir dächten, die Wahl zwischen Achill's Zorn gegen Agamemnon, welcher die Ursache seiner Unthätigkeit war und vermöge dieser viele achäische Helden in den Hades sandte, und Achill's Zorn gegen Hektor, dem er mit zorniger Faust viele Troer schlachtete, wäre nicht schwer, selbst wenn der Zusatz fehlte, dass deren Leiber Hunden und Vögeln preisgegeben worden seien, was nur auf die von Achill's Hand gefallenen Troer passt. Denn d e r e n Leiber blieben unbegraben auf dem Schlachtfelde liegen, während Hektor's Leiche vor Patroklos' Grabe lag und ihre Erhaltung nur göttlicher Vermittelung verdankte.

Eine bedeutende Unterstützung für diese Erklärung der Eingangsverse erblicken wir endlich in den sie schliessenden Worten *Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή*, denn Zeus' Rathschluss ist mit dem der Thetis gegebenem Versprechen keineswegs identisch und erfüllt sich, soweit dessen Erfüllung in den Gränzen der Ilias liegt, nicht mit der Achäernoth, welche die Folge von Achill's erstem

Zorne ist, sondern nach des Gottes eigener und ausführlicher Erklärung (XV, 68) mit Hektor's Fall, d. h. der Folge von Achill's neuem Zorn, dessen Entstehung mit dem Ende des ersten Zornes zusammenfällt.

Warum es aber der Dichter der Eingangsverse vermieden, den Namen der Troer dem der Achäer ausdrücklich entgegenzusetzen, das wissen wir freilich nicht zu erklären. Dieser Einwand betrifft jedoch nur die Klarheit des Ausdruckes und dürfte daher gegen die der herkömmlichen Erklärung gegenüberstehenden Bedenken nicht schwer in's Gewicht fallen.

Werfen wir nun einen Blick auf den Wechsel des Zornes, welchen wir als den Pivot dieser Zeitrechnung und der ganzen Ilias betrachten.

Wir glauben zwar, dass der Kern der Ilias ein Naturmythus ist und dass daher die Vermuthung gegen dessen ethische Fassung spricht; dies berechtigt uns jedoch um so weniger, gegen klar ausgesprochene ethische Elemente die Augen zu schliessen, als wir es ja nicht mit der Genesis der Dichtung, sondern nur mit ihrer letzten Form zu thun haben und daher die Frage, wie und wann diese ethischen Momente in den Mythus oder in die Dichtung hineingeschoben wurden, ausserhalb unserer Aufgabe liegt.

Dass aber die Redaktoren der uns erhaltenen Ausgabe der Ilias den Zornwechsel ethisch aufgefasst haben, das scheint uns unbestreitbar zu sein. Achill war beleidigt worden und dafür sollte ihm nach Zeus' Beschluss Genugthuung werden. Was er aber menschlicher Weise zu fordern berechtigt war, das wurde ihm, als die Abgesandten der durch Zeus' Rathschluss schwer bedrängten Achäer in seinem Zelte erschienen und also sprachen: Sieh, in welche Noth wir gerathen sind, wir vermochten nichts ohne dich und ohne deinen Beistand sind wir verloren, lasse dich also gnädig finden, verzeihe Agamemnon die dir angethane Unbill, der sich ja vor dir demüthigt und sie dir abbittet, indem er reiche Geschenke als Sühne hinzufügt, und hilf uns aus unserer Noth. Phoenix aber warnt den Achill vor Ueberhebung mit Hinweisung auf die hiermit verbundene Strafe IX, 496:

Zähme dein grosses Herz, o Achilleus. Nicht ja geziemt dir
Unerbarmender Sinn; lenksam sind selber die Götter,
Die doch weit erhab'ner an Herrlichkeit, Ehr' und Gewalt sind.
Diese vermag durch Räuchern und demuthsvolle Gelübde,
Durch Weinguss und Gedüft der Sterbliche umzulenken,
Bittend mit Fleh'n: wann sich einer versündiget oder gefehlet.
Denn die reuigen Bitten sind Zeus', des allmächtigen, Töchter,
Lahm und runzelig sie, und seitwärts irrendes Auges,
Die auch hinter der Schuld sich mit Sorg' anstrengen zu wandeln.
Aber die Schuld ist frisch und hurtig zu Fuss, denn vor allen
Weithin läuft sie voraus, und zuvor in jegliches Land auch
Kommt sie, schadend den Menschen, doch jen' als heilende folgen.
Wer nun mit Scheu aufnimmt die nahenden Töchter Kronion's,
Diesem frommen sie sehr und hören auf seine Gebete,
Doch wenn einer verschmäht und trotziges Sinnes sich weigert;
Jetzo fleh'n die Bitten, dem Zeus Kronion sich nahend,
Dass ihm folge die Schuld, bis er durch Schaden gebüsset;
Aber gewähr', Achilleus, auch du den Töchtern Kronion's
Ehrfurcht, welche das Herz auch anderer Edeln bezwinget.

Wir glauben, dass die Hand, welche diese Worte des Phoenix in die Ilias setzte, sie als den Angelpunkt des Gedichtes fasste, ja, dass diese ganze Figur ein Produkt des Ethikers ist, welcher Nestor für den durchschlagenden Rath an Patroklos aufsparen wollte, dass endlich die weitläufigen Auslassungen des Agamemnon über die Ate nur als das fabula docet aufgefasst werden können.

Achill aber hält nicht Maass in seinem Zorne, die Achäernoth scheint ihm zu seiner Genugthuung noch zu gering, er verlangt ihre Steigerung und weist jede Versöhnung zurück. Nun thut ihm zwar Zeus den Willen und steigert die Achäernoth zu einem solchen Grade, dass Achill selbst durch Absendung des Patroklos ihr Einhalt zu thun genöthigt ist; aber auch die „Bitten" verlangen von Zeus Genugthuung für die ihnen von Achill widerfahrene Unbill, darum erhört Zeus von der Doppelbitte, welche Achill an ihn richtet, nur die eine Hälfte und muss Achill seine maasslose Ueberhebung mit dem Verlust des Freundes büssen.

Von dem Augenblicke, an dem er diesen erfährt, tritt der

Umschwung in seiner Gesinnung ein, wechselt sein Zorn den Gegenstand und wird zugleich die Ilias zur Achilleis, d. h. der Erzählung von Achill's Leiden und Rache.

Patroklos' Tod ist also die Strafe für Achill's Ueberhebung gegen die gerechten Bitten der Achäer, und demnach lag es unverkennbar in dem tief durchdachten Plane des Gedichtes, den Mitteltag, an welchem dasselbe gipfelt, mit den „Bitten" zu beginnen und mit Patroklos' Fall zu schliessen. Der Anfang der Achilleis ist daher mit dem Ende der Achäernoth verwebt, welche mit Patroklos' Eintritt in den Kampf schliesst, und durch dies Gewebe schlingt sich wiederum die Patrokleis, d. h. die Erzählung von dessen Thaten und Fall — eine wahrhaft staunenswerthe Composition, sowohl in Anlage als Durchführung.

Ein natürliches Ergebniss dieser Auffassung ist, dass Patroklos der Pivot des Gedichtes ist, indem sein Eintritt in den Kampf dessen ersten Theil, die Achäernoth oder die Erzählung von der Bestrafung Agamemnon's für seine Ueberhebung gegen Achill zum Abschluss bringt, mit seinem Tode aber das Gedicht zur Achilleis wird. Dass aber diese Ansicht von Patroklos nicht etwa eine in das Gedicht hineingetragene ist, sondern dass wenigstens dessen letzte Ueberarbeiter von derselben ausgingen, das hoffen wir in dem Capitel Mitteltag des folgenden Abschnittes arithmetisch zu beweisen.

Das Bild, welches uns von der Verschlingung beider Hälften des Gedichtes und deren Durchflechtung mit der Patrokleis vorschwebt, lässt sich ungefähr in folgender geometrischen Figur darstellen:



1. Ueberhebung Achill's gegen Agamemnon's Abgesandte.
2. Ende der Achäernoth durch Patroklos.
3. Patroklos' Fall. — Die Patrokleis lässt zwar eine umfänglichere Fassung zu, welche wir in dem arithmetischen Ab-

schnitte berühren werden, fasst man aber Achäernoth und Achilleis als Gegensätze, so bleibt für die Patrokleis nur der angegebene Umfang übrig.

Die von der Ilias beschriebene Achäernoth lässt sich übrigens in drei Theile zerlegen, nämlich:

1. Die Pestnoth, entstanden durch Agamemnon's Ueberhebung gegen den Priester Apoll und die Rache, welche der Gott für diese Unbill nimmt. Diese Noth begreift die 10 ersten Tage der Ilias und bildet die Basis des durch die Ilias gehenden Kettenschlusses, indem sie den Streit zwischen Agamemnon und Achill erzeugt.

2. Die Lähmung des Achäerheeres durch die in Folge der Ueberhebung Agamemnon's gegen Achill und dessen Rückzug in sein Lager zu Tage tretenden Parteiungen, welche, wenn auch bereits im Keime vorhanden (I, 106. 177. 287), bis dahin noch nicht störend auf die Kriegführung eingewirkt hatten. Diese Lähmung ist im Gedicht nicht näher ausgeführt, sie lässt sich nur durchfühlen, und durch ihre Annahme erklären sich die dem ersten Auszuge der Achäer vorhergehenden Umstände sehr einfach und natürlich.

Warum ist es Zeus' erste Sorge, bei Ausführung des der Thetis gegebenen Versprechens die Achäer zum Auszug wider die Troer zu verleiten? Weil nach Achill's Rückzug in sein Lager ein Stillstand in der Kriegsführung eingetreten ist.

Warum wagt es Agamemnon nicht, nachdem er den siegverheissenden Traum erhalten, das Heer zum Auszuge zu kommandiren, und zieht zu diesem Ende eine Intrigue vor, vermöge deren er sich von dem Heere gegen seine angebliche Absicht zu diesem Auszuge zwingen lässt?

Weil die in Folge des Streites in dem Achäerheere gegen Agamemnon entstandene Opposition grösser war als seine königliche Autorität. Wir werden im letzten Abschnitte auf diese Frage zurückkommen.

Diese Noth ist ebenso wenig wie der Streit der beiden Helden Gottesschickung, sondern Menschenwerk, und dass der Dichter sie so angesehen haben will, entnehmen wir daraus, dass er den Zeus mit allen übrigen Göttern am Tage vor diesem Ereignisse zu

den Aethiopen reisen und erst am letzten Tage dieser Periode auf den Olymp zurückkehren lässt. Ja, diese Reise scheint uns nur in der Absicht erfunden, um dem Streite rein menschlichen Charakter zu geben.

Die zweite Noth beginnt streng genommen am Morgen des 10. Tages und dauert bis zum Morgen des 21., an dem die Volksversammlung Statt fand, welcher der erste Auszug der Achäer gegen die Troer ohne Achill folgte; ihre Dauer beträgt demnach 11 Tage. — Bei dieser Rechnung wird jedoch der 10. Tag doppelt gezählt, und wir glauben daher, dass im Hinblick auf das überall maassgebende Prinzip der Symmetrie der 10. Tag eher zur Pestzeit zu rechnen und die Lähmung erst mit dem 11. zu beginnen sei, indem wir auf diese Weise für die gesammte Achäernoth folgende symmetrische Gliederung erhalten: Pestnoth 10, Lähmung 10, Kriegsnoth 5 Tage = 25, Gesammtdauer der Achäernoth.

Da übrigens weder der ganze 10. Tag mit der Pestnoth, noch der ganze 25. mit der Kriegsnoth erfüllt wird, so würden wir genauen Rechnern den Vorschlag machen, beide Tagtheile zu einem Tage zu vereinigen, wenn hier nicht das Bedenken entgegenstünde, dass beide Perioden zu derselben Tageszeit schliessen.

3. Kriegsnoth der Achäer, verhängt durch Zeus zur Genugthuung Achill's wegen der ihm von Agamemnon widerfahrenen Unbill. Dies ist die Achäernoth im engeren Sinne, welche der Eingang des Gedichtes allein im Auge hat. In dieser nehmen wir folgende Steigerungen an:

1) Am 21. Tage oder 1. Schlachttage: Die Troer halten den Achäern ohne Achill zum ersten Male Stand in freiem Felde, und der Achäer Verlust ist so gross, dass sie den Waffenstillstand zur Todtenbestattung annehmen und sogar auf ihren Schutz denken müssen. (Nach unserer Ansicht von dem Gedankengange der Autoren der chronologischen Gliederung lässt nämlich der Mauerbau keine andere Erklärung zu, und wenn Nestor in seinem Antrage über diese schwache Seite der achäischen Zustände leicht hinschlüpft, so könnte man behaupten, dass dies seinem diplomatischen, auf die Erhaltung seiner Popularität bedachten Charakter nur entspräche; übrigens gehört seine Rede, sowie die ganze

Erzählung des 22. und 23. Tages anerkanntermaassen zu den schwächsten Theilen der Ilias.) Daher

2) am 23. Tage Mauerbau;

3) am 24. oder 2. Schlachttage Eintreibung der Achäer hinter die Mauer;

4) am 25. Gipfel und Ende der Achäernoth durch Patroklos' Eingriff in den Kampf, wobei sich folgende Momente unterscheiden lassen:

a) Verwundung der Besten in der Feldschlacht,

b) Rückzug hinter die Mauer und Kampf um dieselbe,

c) Erstürmung der Mauer,

d) Schiffsbrand,

e) Ende der Noth durch Patroklos.

Was die Achilleis betrifft, so bildet Achill, sobald er in die Handlung eingreifend auftritt, die Hauptperson des Gedichtes, welches von da an sich auf die Erzählung seines Thun und Lassens beschränkt, und werden die im Vordergrunde der Achäernoth stehenden Personen nur noch als dramatisches Beiwerk benutzt und am Schlusse des Gedichtes vollkommen beseitigt. Die erste Hälfte des Gedichtes trägt daher mehr historischen, die zweite mehr biographischen Charakter, und in die unnachahmlich gelungene Verschlingung beider Theile zu einem Ganzen möchten wir den höchsten Vorzug der Ilias setzen.

Was nun die Gliederung der Ilias, als des Liedes von Achilles' Zorn, betrifft, so können wir darüber nur an das bereits oben Gesagte von der gleichen, d. h. 14tägigen Dauer der beiden Lieder vom ruhenden und handelnden Achill erinnern, denn in der Achilleis selbst konnten wir keinerlei symmetrische Gliederung entdecken. Sie zerfällt nämlich in 3 Tage Aktion, d. h. 1 Tag Kriegsthaten und 2 Tage Leichenfeier des Patroklos, 9 Tage Schleifzeit (wir brauchen diesen Ausdruck im Sinne der herkömmlichen Ansicht, obwohl die Ilias nur von einer Schleifung spricht und Achill's ferneres Unrecht gegen den Leichnam darauf beschränkt werden kann, dass er ihn ohne Begräbniss liegen lässt). Am Morgen des 13. Tages erfolgt die Zusage der Auslieferung von Hektor's Leiche und am Vorabend des 14. die Auslieferung selbst,

wonach sich folgendes Schema ergiebt: 3 + 9 + 2 = 14 oder mit Zurechnung des Abends des Mitteltages, an dem der Zorn gegen Hektor beginnt und Achill am Graben schreit, = 15.

Wir halten es übrigens für sehr bedeutsam, dass die Achilleis mit der Erzählung schliesst, wie sich Achill zur Ruhe begiebt. Die Ilias erzählt uns diesen Akt an vier verschiedenen Nächten; in der Vornacht des Mitteltages geht Achill trotzend zur Ruhe (die Vornacht des 26. verbringt er mit der Todtenklage um Patroklos), in den Vornächten des 27. und 28. tiefbetrübt, in der des 29. vom Schmerz zur Wuth gestachelt. Im Gegensatze zu diesen leidenschaftlichen Zuständen nimmt die Ilias von ihrem Helden Abschied, indem er, von keiner Leidenschaft bewegt, mit dem Bewusstsein einer guten That einschläft. Im vielleicht bewussten Gegensatze landet Odysseus schlafend auf Ithaka.

Von den oben angedeuteten Gesichtspunkten ausgehend, könnte die Ilias, wie sie uns vorliegt, das Lied von der Ate des Agamemnon gegen Achill und von der des Achill gegen Agamemnon genannt werden.

c. Olympische Zeitrechnung.

Eilf Tage dauert der Besuch des Zeus bei den Aethiopen, vom 9. bis 19. incl. der allgemeinen Zeitrechnung.

Am 12. (20.) Morgen kehrt er zum Olymp zurück. An diesem Tage wird durch Thetis' Bitte und Zeus' Zusage der Knoten zu der Haupthandlung der Ilias geschürzt. Er ist der einzige in der Ilias beschriebene, welcher nur im Olymp spielt.

In der Vornacht des 13. beginnt Zeus' Einwirkung auf den Kampf vor Troja, dadurch, dass er die Achäer betrüglicher Weise zum Auszug gegen die Troer ohne Achill veranlasst.

Der 14. (22.) Tag, an dem die Gefallenen verbrannt und der 15. (23.), an dem sie begraben und die Mauer gebaut wird, sind frei von göttlicher Einwirkung auf die Sachen vor Troja, denn Poseidon's Beschwerde wegen des Mauerbaues und seine Zurechtweisung durch Zeus ist ein rein olympischer Hergang.

Doch schon am Vorabend des 16. (24.) thut sich die göttliche

Einwirkung durch drohende Anzeichen kund und dehnt sich über den 16., 17. und 18. (24., 25. und 26.) aus.

Dagegen ruht dieselbe abermals an den Bestattungstagen des Patroklos und während der darauf folgenden Zornnone Achill's gegen Hektor's Leiche, d. h. während 11 Tagen, welche offenbar den 11 Besuchtagen der Götter bei den Aethiopen am Eingange der olympischen Zeitrechnung correspondiren; ja, die Antwort, welche Iris in Zephyros' Wohnung auf dessen Einladung, sich zu setzen, giebt, XXIII, 205:

„Nöthigt nicht: denn ich eile zurück an Okeanos' Fluthen,
Dort, wo die Aethiopen den Ewigen jetzt Hekatomben
Festlich weih'n, dass ich selber des Opfermahls mich erfreue,"

berechtigt sogar zu der Vermuthung, dass sich der Dichter die Götter während dieser Zeit abermals bei den Aethiopen gedacht habe. Einzelne Acte göttlicher Theilnahme und Eingreifens während dieser Epoche stehen dieser Annahme nicht entgegen, da sie während des ersten Besuches der Götter bei den Aethiopen noch zahlreicher vorkommen.

Mit dem 12. Morgen kehren nach dieser Annahme die Götter, welche während ihrer Abwesenheit die trojanischen Angelegenheiten nicht aus den Augen verloren, sondern auch in der Ferne über sie gestritten hatten, von ihrem zweiten Besuche bei den Aethiopen auf den Olymp zurück — und nun wird von Zeus der Beschluss gefasst, diese Controverse beizulegen und Hektor's Leiche an die Seinigen auszuliefern.

Thetis' Sendung an Achill zur Ausführung dieses Beschlusses und dessen Erklärung, dass er gehorchen wolle, fallen auf den Morgen dieses 30. (38.) Tages, denn Thetis kommt zu ihrem Sohne noch vor dessen Frühstück, XXIV, 124.

Auch Iris' Botschaft an Priamos fällt auf diesen Tag, ebenso dürfte Zeus' Befehl an Hermes, den Priamos in das Achäerlager zu geleiten, als vor Sonnenuntergang gegeben zu betrachten sein, denn er scheint den Priamos an der Furt des Xanthos zu erwarten und als dieser dort ankam,

„lag schon in Dämmerung rings das Gefilde."

XXIV, 351.

Nach dieser Auffassung endet daher Zeus' Einleitung der Herausgabe von Hektor's Leiche und mit ihr seine Einwirkung auf die irdischen Dinge überhaupt am 30. Tage der olympischen Zeitrechnung; diese gliedert sich demnach folgendermaassen:

$$11 + 1 + 6 + 11 + 1 = 30.$$

Ziehen wir aus dieser die Tage der Einwirkung des Zeus auf die Dinge vor Troja heraus, so ergeben der 12., an dem der Knoten geschürtzt, und der 30., an dem die Lösung desselben eingeleitet wird, nebst den 4 von ihm geleiteten Schlachttagen die Zahl 6. Zeus ist mithin nur während eines Fünftels der olympischen Periode thätig, 22 Tage scheint er vom Olymp abwesend und bei den Aethiopen zu sein und an den 2 Bestattungstagen der am 1. Schlachttage Gefallenen enthält er sich gleichfalls jedes Eingriffes in die Dinge vor Troja.

Die olympische Zeitrechnung kann um eine Nonas vergrössert werden, wenn sie auf die Einwirkung der vor und nach Zeus thätigen Söhne desselben, Apoll und Hermes, erstreckt wird, indem sie dann statt mit dem 9., mit dem 1. Tage der allgemeinen Zeitrechnung beginnt, an dem Apoll die Pest über die Achäer verhängt und mit dem 39. schliesst, an welchem Hermes den Priamos auf seiner Hin- und Rückfahrt schützt. Die so ausgedehnte olympische Periode gewährt jedoch kein symmetrisches Schema.

Insofern der uns erhaltenen Ausgabe der Ilias die aufgezeigte Zeittafel zu Grunde liegt, können wir dieselbe nicht als ein Ding ohne Anfang und ohne Ende, sondern nur als ein meisterhaft gegliedertes, streng in sich geschlossenes Ganze betrachten, und müssen wir für dieses Ganze dieselbe poetische Berechtigung in Anspruch nehmen, wie für seine einzelnen Theile. Wenn auch die Einreihung des Stoffes in das Gerippe des Planes hie und da nicht tadelfrei erscheint, so thut dies der vollendeten Meisterschaft keinen Eintrag, welche sich in der Conception des Planes selbst ausspricht.

II. Die Zeittafel der Odyssee.

1. Rechtfertigung der Ansätze.

Der Verfasser beabsichtigte Anfangs, seine Untersuchungen auf die Ilias zu beschränken, und dehnte sie erst später gezwungenerweise auf die Odyssee aus. Leider ist er hier mit allen über dieselbe vorhandenen speciellen Forschungen und daher mit dem Verhältniss seiner eigenen Ansicht zu ihnen gänzlich unbekannt.

Bei der Berechnung der chronologischen Gliederung der Odyssee stiess er, wie in der Ilias, nur auf eine Schwierigkeit, es ist diese:

Das Ende von Odysseus' Flossbau und der Beginn seiner Reise von Ogygia nach Scheria wird V, 262 und 263 folgendermaassen bestimmt:

> *Τέτρατον ἦμαρ ἔην καὶ τῷ τετέλεστο ἅπαντα·*
> *τῷ δ' ἄρα πέμπτῳ,*

tritt er die Reise an, und es fragt sich nun, ob 4 Arbeitstage oder nur 3 anzunehmen und zu diesen der Tag als 4. zu rechnen sei, an welchem uns das Gedicht durch Hermes nach Ogygia führt und der Hauptheld zum ersten Mal auftritt.

Der Verfasser nahm Anfangs 4 Arbeitstage an und erhielt dadurch für die Odyssee einen Umfang von 41 Tagen, in welchem aber die nach den Resultaten der Ilias zu vermuthende systematische Gliederung nicht herzustellen war. Eine neue Revision der betreffenden Stelle brachte ihn endlich auf den Gedanken, sie in der zweiten Weise zu verstehen, und nun ergab sich die gesuchte Gliederung von selbst; er glaubt daher, nicht zweifeln zu dürfen, dass derjenige, welchem die Odyssee ihre chronologische Gliederung verdankt, die vorliegenden Verse im letzterwähnten Sinne verstanden habe.

Sobald wir der Odyssee einen Umfang von 40 Tagen geben, erhalten wir in V, 33 und 34 den Schlüssel zu ihrer symmetrischen Gliederung, denn dort bestimmt Zeus ausdrücklich den 20. Reisetag von Ogygia nach Scheria zu Odysseus' Landung auf der letzteren Insel, und demzufolge heisst es V, 278 und 279, dass

er nach 17 Tagen ruhiger Schifffahrt am 18. der Insel Scheria ansichtig wurde; an diesem Tage erblickt ihn der aus Aethiopien rückkehrende Poseidon und erregt ihm sofort den 2tägigen Sturm, von dem es V, 388 heisst:

> Ἔνθα δύω νύκτας, δύο τ' ἤματα, κύματι πηγῷ
> πλάζετο,

ein sehr auffallender Beweis, wie zwingend der Sprachgebrauch war, die Nacht dem Tage voranzustellen, wenn beide zusammen genannt werden, denn offenbar nimmt der Dichter an, dass Odysseus nicht am 18. Abend, sondern am 18. Morgen die Umrisse von Scheria erblickte. Der V, 390 erwähnte dritte Tag, an dem Odysseus landet, ist mithin der 20. Reisetag.

Diese 20tägige Reise bildet also das chronologische Mittelstück der 40tägigen Odyssee, welche mit der Ilias die Eintheilung ihrer Tage in Pausch- und Chroniktage gemein hat, jedoch insofern in einem, und zwar, wie uns scheint, planmässigen Gegensatz zu dieser steht, als ihre Pauschtage das chronologische Mittel des Gedichtes bilden, an welches sich die in zwei Partien getrennten Chroniktage anlagern, während die zusammenhängenden 9 Chroniktage der Kern der Ilias sind, und dessen beide Enden von zwei Pauschtagfristen flankirt werden.

2. Betrachtung der Zeittafel der Odyssee.

(Der Leser wolle diese Zeittafel im zweiten Abschnitte Nr. V. nachschlagen.)

Die Odyssee beginnt mit 7 auf einander folgenden Chroniktagen, zu welchen wir noch die 3 Pauschtage rechnen, an welchen Odysseus das Floss baut und mithin seine Abreise von Ogygia vorbereitet. Wir fassen diesen Abschnitt als die Exposition des Gedichtes, deren Zweck in der Schilderung aller derjenigen Zustände besteht, deren Kenntniss dem Leser zum richtigen Verständniss der Handlung und ihres Verhältnisses zu der achäischen Welt nothwendig sind. Wir betrachten daher, was von Handlung in diesem Abschnitt vorkommt, wesentlich als Einkleidungsform für diese Schilderungen. So scheint uns die am Eingange des Gedichtes stehende olympische Scene, in welcher nur die Absicht

ausgesprochen wird, dass man dem Odysseus künftig helfen und dass man Hermes „später“, I, 84, nach Ogygia schicken wolle, darauf berechnet zu sein, den Leser mit dem Gegensatze von Odysseus und Agamemnon, Penelope und Klytämnestra, Aegisthos und den Freiern, Telemach und Orestes bekannt zu machen, welcher ein Grundgedanke des Dichters zu sein scheint und sich wie ein rother Faden durch das Gedicht zieht.

Hieran reiht er die Schilderung der Lage von Odysseus' Hausstand, das Verhältniss Telemach's und Penelope's zu den Freiern; aus dem Hause tritt er dann auf den Markt und führt uns von hier aus die politische Lage der Insel vor. Nachdem der Dichter auf diese Weise beschrieben, wie es kurz vor Odysseus' Heimkehr in seinem Hause und auf seiner Insel aussieht, wirft er einen Rundblick auf die Schicksale aller seiner Genossen vor Troja, indem er nach kurzer Aufzählung der dort gefallenen Helden die Rückkehr der übrigen mehr oder weniger ausführlich schildert und dabei fast alle denkbaren Rückkehrformen erschöpft. Der opuntische Ajax erliegt auf dem Wege zur Heimath den von dem über seine freche Gesinnung erzürnten Poseidon wider ihn aufgeregten Elementen, Agamemnon dem von Aegisth gelegten Hinterhalte, welchen Zeus vergebens gewarnt und den das durch seine Unthat verschuldete Schicksal bereits erreicht hat; Menelaos ist kaum seit 2 Jahren nach Hause zurückgekehrt und hat auf seinen Irren den grösseren Theil seiner Schiffe eingebüsst, doch seine Gefährten gerettet. Nur Nestor, Diomed, Philoktet, Neoptolemos und Idomeneus sind unverletzt in ihrer Heimath angekommen.

Zum vollendeten Abschluss des trojanischen Mythus bedarf es also nur noch der Rückkehr des Odysseus und ihrer Folgen, deren Beschreibung den Gegenstand unseres Gedichtes bildet. Er kommt im Gegensatze zu seinen Freunden nach dem Verlust aller seiner Schiffe und Gefährten allein und unbekannt in seine Heimath Ithaka zurück.

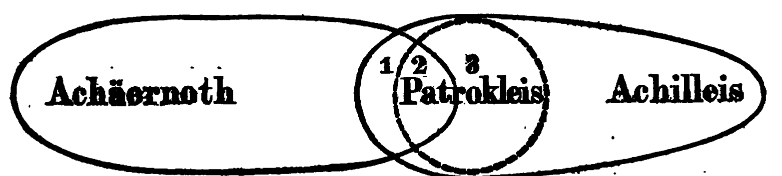
Die für diesen Rundblick gewählte Einkleidung ist Telemach's Reise in den Peloponnes, welche, als Handlung betrachtet, für das Hauptgedicht ohne Bedeutung ist; denn erreicht er etwa seinen Zweck? was erfährt er über das Schicksal und die Rückkehr

Umschwung in seiner Gesinnung ein, wechselt sein Zorn den Gegenstand und wird zugleich die Ilias zur Achilleis, d. h. der Erzählung von Achill's Leiden und Rache.

Patroklos' Tod ist also die Strafe für Achill's Ueberhebung gegen die gerechten Bitten der Achäer, und demnach lag es unverkennbar in dem tief durchdachten Plane des Gedichtes, den Mitteltag, an welchem dasselbe gipfelt, mit den „Bitten" zu beginnen und mit Patroklos' Fall zu schliessen. Der Anfang der Achilleis ist daher mit dem Ende der Achäernoth verwebt, welche mit Patroklos' Eintritt in den Kampf schliesst, und durch dies Gewebe schlingt sich wiederum die Patrokleis, d. h. die Erzählung von dessen Thaten und Fall — eine wahrhaft staunenswerthe Composition, sowohl in Anlage als Durchführung.

Ein natürliches Ergebniss dieser Auffassung ist, dass Patroklos der Pivot des Gedichtes ist, indem sein Eintritt in den Kampf dessen ersten Theil, die Achäernoth oder die Erzählung von der Bestrafung Agamemnon's für seine Ueberhebung gegen Achill zum Abschluss bringt, mit seinem Tode aber das Gedicht zur Achilleis wird. Dass aber diese Ansicht von Patroklos nicht etwa eine in das Gedicht hineingetragene ist, sondern dass wenigstens dessen letzte Ueberarbeiter von derselben ausgingen, das hoffen wir in dem Capitel Mitteltag des folgenden Abschnittes arithmetisch zu beweisen.

Das Bild, welches uns von der Verschlingung beider Hälften des Gedichtes und deren Durchflechtung mit der Patrokleis vorschwebt, lässt sich ungefähr in folgender geometrischen Figur darstellen:



1. Ueberhebung Achill's gegen Agamemnon's Abgesandte.
2. Ende der Achäernoth durch Patroklos.
3. Patroklos' Fall. — Die Patrokleis lässt zwar eine umfänglichere Fassung zu, welche wir in dem arithmetischen Ab-

schnitte berühren werden, fasst man aber Achäernoth und Achilleis als Gegensätze, so bleibt für die Patrokleis nur der angegebene Umfang übrig.

Die von der Ilias beschriebene Achäernoth lässt sich übrigens in drei Theile zerlegen, nämlich:

1. Die Pestnoth, entstanden durch Agamemnon's Ueberhebung gegen den Priester Apoll und die Rache, welche der Gott für diese Unbill nimmt. Diese Noth begreift die 10 ersten Tage der Ilias und bildet die Basis des durch die Ilias gehenden Kettenschlusses, indem sie den Streit zwischen Agamemnon und Achill erzeugt.

2. Die Lähmung des Achäerheeres durch die in Folge der Ueberhebung Agamemnon's gegen Achill und dessen Rückzug in sein Lager zu Tage tretenden Parteiungen, welche, wenn auch bereits im Keime vorhanden (I, 106. 177. 287), bis dahin noch nicht störend auf die Kriegführung eingewirkt hatten. Diese Lähmung ist im Gedicht nicht näher ausgeführt, sie lässt sich nur durchfühlen, und durch ihre Annahme erklären sich die dem ersten Auszuge der Achäer vorhergehenden Umstände sehr einfach und natürlich.

Warum ist es Zeus' erste Sorge, bei Ausführung des der Thetis gegebenen Versprechens die Achäer zum Auszug wider die Troer zu verleiten? Weil nach Achill's Rückzug in sein Lager ein Stillstand in der Kriegsführung eingetreten ist.

Warum wagt es Agamemnon nicht, nachdem er den siegverheissenden Traum erhalten, das Heer zum Auszuge zu kommandiren, und zieht zu diesem Ende eine Intrigue vor, vermöge deren er sich von dem Heere gegen seine angebliche Absicht zu diesem Auszuge zwingen lässt?

Weil die in Folge des Streites in dem Achäerheere gegen Agamemnon entstandene Opposition grösser war als seine königliche Autorität. Wir werden im letzten Abschnitte auf diese Frage zurückkommen.

Diese Noth ist ebenso wenig wie der Streit der beiden Helden Gottesschickung, sondern Menschenwerk, und dass der Dichter sie so angesehen haben will, entnehmen wir daraus, dass er den Zeus mit allen übrigen Göttern am Tage vor diesem Ereignisse zu

den Aethiopen reisen und erst am letzten Tage dieser Periode auf den Olymp zurückkehren lässt. Ja, diese Reise scheint uns nur in der Absicht erfunden, um dem Streite rein menschlichen Charakter zu geben.

Die zweite Noth beginnt streng genommen am Morgen des 10. Tages und dauert bis zum Morgen des 21., an dem die Volksversammlung Statt fand, welcher der erste Auszug der Achäer gegen die Troer ohne Achill folgte; ihre Dauer beträgt demnach 11 Tage. — Bei dieser Rechnung wird jedoch der 10. Tag doppelt gezählt, und wir glauben daher, dass im Hinblick auf das überall maassgebende Prinzip der Symmetrie der 10. Tag eher zur Pestzeit zu rechnen und die Lähmung erst mit dem 11. zu beginnen sei, indem wir auf diese Weise für die gesammte Achäernoth folgende symmetrische Gliederung erhalten: Pestnoth 10, Lähmung 10, Kriegsnoth 5 Tage = 25, Gesammtdauer der Achäernoth.

Da übrigens weder der ganze 10. Tag mit der Pestnoth, noch der ganze 25. mit der Kriegsnoth erfüllt wird, so würden wir genauen Rechnern den Vorschlag machen, beide Tagtheile zu einem Tage zu vereinigen, wenn hier nicht das Bedenken entgegenstünde, dass beide Perioden zu derselben Tageszeit schliessen.

3. Kriegsnoth der Achäer, verhängt durch Zeus zur Genugthuung Achill's wegen der ihm von Agamemnon widerfahrenen Unbill. Dies ist die Achäernoth im engeren Sinne, welche der Eingang des Gedichtes allein im Auge hat. In dieser nehmen wir folgende Steigerungen an:

1) Am 21. Tage oder 1. Schlachttage: Die Troer halten den Achäern ohne Achill zum ersten Male Stand in freiem Felde, und der Achäer Verlust ist so gross, dass sie den Waffenstillstand zur Todtenbestattung annehmen und sogar auf ihren Schutz denken müssen. (Nach unserer Ansicht von dem Gedankengange der Autoren der chronologischen Gliederung lässt nämlich der Mauerbau keine andere Erklärung zu, und wenn Nestor in seinem Antrage über diese schwache Seite der achäischen Zustände leicht hinschlüpft, so könnte man behaupten, dass dies seinem diplomatischen, auf die Erhaltung seiner Popularität bedachten Charakter nur entspräche; übrigens gehört seine Rede, sowie die ganze

Erzählung des 22. und 23. Tages anerkanntermaassen zu den schwächsten Theilen der Ilias.) Daher

2) am 23. Tage Mauerbau;

3) am 24. oder 2. Schlachttage Eintreibung der Achäer hinter die Mauer;

4) am 25. Gipfel und Ende der Achäernoth durch Patroklos' Eingriff in den Kampf, wobei sich folgende Momente unterscheiden lassen:

a) Verwundung der Besten in der Feldschlacht,

b) Rückzug hinter die Mauer und Kampf um dieselbe,

c) Erstürmung der Mauer,

d) Schiffsbrand,

e) Ende der Noth durch Patroklos.

Was die Achilleis betrifft, so bildet Achill, sobald er in die Handlung eingreifend auftritt, die Hauptperson des Gedichtes, welches von da an sich auf die Erzählung seines Thun und Lassens beschränkt, und werden die im Vordergrunde der Achäernoth stehenden Personen nur noch als dramatisches Beiwerk benutzt und am Schlusse des Gedichtes vollkommen beseitigt. Die erste Hälfte des Gedichtes trägt daher mehr historischen, die zweite mehr biographischen Charakter, und in die unnachahmlich gelungene Verschlingung beider Theile zu einem Ganzen möchten wir den höchsten Vorzug der Ilias setzen.

Was nun die Gliederung der Ilias, als des Liedes von Achilles' Zorn, betrifft, so können wir darüber nur an das bereits oben Gesagte von der gleichen, d. h. 14tägigen Dauer der beiden Lieder vom ruhenden und handelnden Achill erinnern, denn in der Achilleis selbst konnten wir keinerlei symmetrische Gliederung entdecken. Sie zerfällt nämlich in 3 Tage Aktion, d. h. 1 Tag Kriegsthaten und 2 Tage Leichenfeier des Patroklos, 9 Tage Schleifzeit (wir brauchen diesen Ausdruck im Sinne der herkömmlichen Ansicht, obwohl die Ilias nur von einer Schleifung spricht und Achill's ferneres Unrecht gegen den Leichnam darauf beschränkt werden kann, dass er ihn ohne Begräbniss liegen lässt). Am Morgen des 13. Tages erfolgt die Zusage der Auslieferung von Hektor's Leiche und am Vorabend des 14. die Auslieferung selbst,

wonach sich folgendes Schema ergiebt: 3 + 9 + 2 = 14 oder mit Zurechnung des Abends des Mitteltages, an dem der Zorn gegen Hektor beginnt und Achill am Graben schreit, = 15.

Wir halten es übrigens für sehr bedeutsam, dass die Achilleis mit der Erzählung schliesst, wie sich Achill zur Ruhe begiebt. Die Ilias erzählt uns diesen Akt an vier verschiedenen Nächten; in der Vornacht des Mitteltages geht Achill trotzend zur Ruhe (die Vornacht des 26. verbringt er mit der Todtenklage um Patroklos), in den Vornächten des 27. und 28. tiefbetrübt, in der des 29. vom Schmerz zur Wuth gestachelt. Im Gegensatze zu diesen leidenschaftlichen Zuständen nimmt die Ilias von ihrem Helden Abschied, indem er, von keiner Leidenschaft bewegt, mit dem Bewusstsein einer guten That einschläft. Im vielleicht bewussten Gegensatze landet Odysseus schlafend auf Ithaka.

Von den oben angedeuteten Gesichtspunkten ausgehend, könnte die Ilias, wie sie uns vorliegt, das Lied von der Ate des Agamemnon gegen Achill und von der des Achill gegen Agamemnon genannt werden.

c. Olympische Zeitrechnung.

Eilf Tage dauert der Besuch des Zeus bei den Aethiopen, vom 9. bis 19. incl. der allgemeinen Zeitrechnung.

Am 12. (20.) Morgen kehrt er zum Olymp zurück. An diesem Tage wird durch Thetis' Bitte und Zeus' Zusage der Knoten zu der Haupthandlung der Ilias geschürzt. Er ist der einzige in der Ilias beschriebene, welcher nur im Olymp spielt.

In der Vornacht des 13. beginnt Zeus' Einwirkung auf den Kampf vor Troja, dadurch, dass er die Achäer betrüglicher Weise zum Auszug gegen die Troer ohne Achill veranlasst.

Der 14. (22.) Tag, an dem die Gefallenen verbrannt und der 15. (23.), an dem sie begraben und die Mauer gebaut wird, sind frei von göttlicher Einwirkung auf die Sachen vor Troja, denn Poseidon's Beschwerde wegen des Mauerbaues und seine Zurechtweisung durch Zeus ist ein rein olympischer Hergang.

Doch schon am Vorabend des 16. (24.) thut sich die göttliche

Einwirkung durch drohende Anzeichen kund und dehnt sich über den 16., 17. und 18. (24., 25. und 26.) aus.

Dagegen ruht dieselbe abermals an den Bestattungstagen des Patroklos und während der darauf folgenden Zornnone Achill's gegen Hektor's Leiche, d. h. während 11 Tagen, welche offenbar den 11 Besuchtagen der Götter bei den Aethiopen am Eingange der olympischen Zeitrechnung correspondiren; ja, die Antwort, welche Iris in Zephyros' Wohnung auf dessen Einladung, sich zu setzen, giebt, XXIII, 205:

„Nöthigt nicht: denn ich eile zurück an Okeanos' Fluthen,
Dort, wo die Aethiopen den Ewigen jetzt Hekatomben
Festlich weih'n, dass ich selber des Opfermahls mich erfreue,"

berechtigt sogar zu der Vermuthung, dass sich der Dichter die Götter während dieser Zeit abermals bei den Aethiopen gedacht habe. Einzelne Acte göttlicher Theilnahme und Eingreifens während dieser Epoche stehen dieser Annahme nicht entgegen, da sie während des ersten Besuches der Götter bei den Aethiopen noch zahlreicher vorkommen.

Mit dem 12. Morgen kehren nach dieser Annahme die Götter, welche während ihrer Abwesenheit die trojanischen Angelegenheiten nicht aus den Augen verloren, sondern auch in der Ferne über sie gestritten hatten, von ihrem zweiten Besuche bei den Aethiopen auf den Olymp zurück — und nun wird von Zeus der Beschluss gefasst, diese Controverse beizulegen und Hektor's Leiche an die Seinigen auszuliefern.

Thetis' Sendung an Achill zur Ausführung dieses Beschlusses und dessen Erklärung, dass er gehorchen wolle, fallen auf den Morgen dieses 30. (38.) Tages, denn Thetis kommt zu ihrem Sohne noch vor dessen Frühstück, XXIV, 124.

Auch Iris' Botschaft an Priamos fällt auf diesen Tag, ebenso dürfte Zeus' Befehl an Hermes, den Priamos in das Achäerlager zu geleiten, als vor Sonnenuntergang gegeben zu betrachten sein, denn er scheint den Priamos an der Furt des Xanthos zu erwarten und als dieser dort ankam,

„lag schon in Dämmerung rings das Gefilde."

XXIV, 351.

Nach dieser Auffassung endet daher Zeus' Einleitung der Herausgabe von Hektor's Leiche und mit ihr seine Einwirkung auf die irdischen Dinge überhaupt am 30. Tage der olympischen Zeitrechnung; diese gliedert sich demnach folgendermaassen:

$$11 + 1 + 6 + 11 + 1 = 30.$$

Ziehen wir aus dieser die Tage der Einwirkung des Zeus auf die Dinge vor Troja heraus, so ergeben der 12., an dem der Knoten geschürtzt, und der 30., an dem die Lösung desselben eingeleitet wird, nebst den 4 von ihm geleiteten Schlachttagen die Zahl 6. Zeus ist mithin nur während eines Fünftels der olympischen Periode thätig, 22 Tage scheint er vom Olymp abwesend und bei den Aethiopen zu sein und an den 2 Bestattungstagen der am 1. Schlachttage Gefallenen enthält er sich gleichfalls jedes Eingriffes in die Dinge vor Troja.

Die olympische Zeitrechnung kann um eine Nonas vergrössert werden, wenn sie auf die Einwirkung der vor und nach Zeus thätigen Söhne desselben, Apoll und Hermes, erstreckt wird, indem sie dann statt mit dem 9., mit dem 1. Tage der allgemeinen Zeitrechnung beginnt, an dem Apoll die Pest über die Achäer verhängt und mit dem 39. schliesst, an welchem Hermes den Priamos auf seiner Hin- und Rückfahrt schützt. Die so ausgedehnte olympische Periode gewährt jedoch kein symmetrisches Schema.

Insofern der uns erhaltenen Ausgabe der Ilias die aufgezeigte Zeittafel zu Grunde liegt, können wir dieselbe nicht als ein Ding ohne Anfang und ohne Ende, sondern nur als ein meisterhaft gegliedertes, streng in sich geschlossenes Ganze betrachten, und müssen wir für dieses Ganze dieselbe poetische Berechtigung in Anspruch nehmen, wie für seine einzelnen Theile. Wenn auch die Einreihung des Stoffes in das Gerippe des Planes hie und da nicht tadelfrei erscheint, so thut dies der vollendeten Meisterschaft keinen Eintrag, welche sich in der Conception des Planes selbst ausspricht.

---

sondern ein streng arithmetisches Resultat ergeben müsse. Wenn daher irgend eine Eintheilung dieser Gedichte keine scharfe Zahlengliederung zulässt, so berechtigt sie nur zu zwei Annahmen, nämlich entweder dass dieselbe für die Formgeber überhaupt nicht maassgebend, oder dass sie nicht allein maassgebend war, indem anderweitige und zwar vorwiegende symmetrische Rücksichten die gefundenen Abweichungen erforderten; und die Eintheilung muss in dem zweiten Falle so lange für mehr oder weniger problematisch gelten, als nicht der Grund dieser Abweichungen angegeben, das heisst diejenige Eintheilung nachgewiesen ist, welcher die untersuchte geopfert wurde. Die meisten der unten folgenden Berechnungen gehören nun dieser letzten Klasse an, nur der kleinere Theil ergiebt streng arithmetische Facits. Das gesammte Resultat unserer Berechnungen lässt sich daher wohl am besten durch folgendes Bild veranschaulichen. Man denke sich zwei Rahmen, von denen der eine 15693, der zweite 12110 Mosaikpasten, keine mehr und keine weniger, fasst. Die Pasten jedes Rahmens waren ursprünglich zu kleineren und grösseren Partien zusammengestellt, und diese bildeten ein symmetrisches Muster. Später wurde dann die Form dieser einzelnen Partien durch Zusätze oder Wegnahme einiger weniger Glaspasten verändert, so dass nun das alte Muster nur hier und da unberührt erhalten ist, meistens aber etwas verzogen erscheint.

Die Vermuthung streitet aber für die Annahme, dass diese Veränderung eine beabsichtigte war, dass sie einem neuen Muster zu Liebe vorgenommen wurde. Welches ist nun dieses Muster? Wir haben keine Antwort auf diese Frage, wir haben uns aber lange genug mit ihr beschäftigt, um vermuthen zu können, dass der Standpunkt, von welchem aus sie erfolgen könnte, uns fremd sein müsse. Wir legen sie daher um so williger in die Hände unserer Nachfolger, als wir die Aufgabe dieser Blätter nicht in die Lösung der aufgeworfenen Fragen, sondern in den Versuch setzen, zu weiteren Forschungen auf dem betretenen Wege anzuregen.

Nun noch ein Wort über unsere kühne These, dass wir die auf uns gekommenen Ausgaben der homerischen Gedichte in der-

selben Verszahl besitzen, welche ihnen bei ihrer letzten Redaktion gegeben wurde.

Gelingt es uns, dieselbe mit arithmetischen Gründen zu beweisen, so ist, wie wir bereits in der Einleitung bemerkten, die Existenz von Interpolationen in Ilias und Odyssee undenkbar, sofern man darunter spätere Einschübe in die vollendete letzte Ausgabe versteht. Dieser Folgesatz muss mithin die Ansicht über die von der Kritik seit den Alexandrinern bis zur Gegenwart als unhomerisch bezeichneten Verse und Stellen insofern ändern, als sie Bestandtheile der Ausgabe letzter Hand bilden und daher entweder von den Redaktoren derselben bereits vorgefunden oder von ihnen hinzugefügt worden sind, und mehrfache Data berechtigen uns zu der Annahme, dass solche Zusätze namentlich zum Zweck der arithmetisch-rhythmischen Abrundung der Gedichte gemacht wurden, und z. B. auch die Häufung von Gleichnissen ein Behelf zur Erreichung dieses Zweckes war.

Wer mithin solche schwache Stellen streicht oder den homerischen Gedichten Verse zufügt, welche in anderen klassischen Schriften als homerische verzeichnet sind, in den auf uns gekommenen Ausgaben der Ilias und Odyssee aber fehlen, der bricht den arithmetischen Rhythmus der Ausgaben letzter Hand und sucht nach einer Form, welche älter ist, als diese Ausgaben. Wir stellen mit dieser Behauptung die wissenschaftliche Berechtigung zu diesem Verfahren keineswegs in Abrede, wir verlangen nur, dass die Textänderung mit dem Bewusstsein geschehe, dass durch sie eine vorhandene Form gebrochen werde.

Zwar hat sich die Notiz erhalten, dass Aristarch 4 Verse aus der Ilias entfernt habe. Wir glauben aber, dass dieselbe mehr für als gegen unsere Annahme spricht, denn berechtigt sie nicht zu der Folgerung, dass Aristarch eben nur 4 Verse gestrichen habe? Wozu bedurfte es dieser Notiz, wozu bedurfte es überhaupt des Obeliskus, wenn die Streichung von Versen alexandrinische Praxis gewesen wäre? Was aber die gestrichenen 4 Verse betrifft, so dünkt uns die Vermuthung am natürlichsten, dass Aristarch's Scharfsinn in denselben eine unbestreitbare Interpolation, d. h. einen neueren Einschub in die geschlossene Ausgabe

entdeckt und durch deren Entfernung die alte Form dieser Ausgabe wieder hergestellt habe.

Wenn uns aber eine Anzahl homerischer Verse erhalten sind, welche sich in den auf uns gekommenen Ausgaben nicht finden, so möchte ihre Existenz unsere Ansicht ebenso wenig bestreiten, da es ja bekanntlich viele natürlich von einander abweichende Ausgaben der homerischen Gedichte gegeben hat, von denen aber nur eine einzige auf uns gekommen ist, und wir es nur mit dieser zu thun haben, und wenn endlich gewisse Partien der Ilias früher keine feste Stellung in dem Gedichte hatten, so wurde ihnen diese eben von den Redaktoren der uns erhaltenen Ausgabe da angewiesen, wo sie jetzt stehen.

Doch liegen ja auch alle diese Fragen ausserhalb unseres Kreises, welcher sich nur auf arithmetische Fakten beschränkt, und müssen wir doch noch einige dieser unmittelbar berührenden Vorfragen abthun, bevor wir uns zu denselben wenden können.

Die homerische Zeitanschauung ist bekanntlich die allen Naturvölkern gemeinsame, welche nach Mondjahren rechnen. Der Sonnenuntergang ist das Ende des Tages, die darauf folgende Abend- und Nachtzeit aber bildet den Anfang und die erste Hälfte des kommenden Tages. Abgesehen davon, dass überall, wo Tag und Nacht zusammengenannt werden, die letztere voransteht, ergiebt sich dies bekanntlich am schlagendsten eben aus Il. XIX, 141, wo „χϑιζός“ „am Vorabend des gestrigen Tages“ oder sprachgemässer „vorgestern Abends“ übersetzt werden muss, und wir glauben annehmen zu dürfen, dass dieser Anschauung auch die Dolonea diejenige Stellung verdanke, welche sie gegenwärtig einnimmt. Sie wurde nämlich dem von uns so genannten Mitteltage in der Absicht vorangestellt, damit dieser ereignissreichste und längste Tag auch eine ihm entsprechende Vornacht erhalte.

Demgemäss beschränkte der Verfasser seine Untersuchungen lange Zeit auf die Zahlen, welche die Zeiteintheilung der homerischen Gedichte nach dem Nychthemeral-Systeme ergab. Erst vor Kurzem kam ihm der Gedanke, ihre Zeitabschnitte auch nach dem Hemeronyktal-Systeme zu berechnen, weil die ideelle Eintheilung der Odyssee diesem Systeme folgt, die Tageschronik der Ilias mit

einer Eos anfängt und schliesst, und des Sonnenaufganges überhaupt häufiger Erwähnung geschieht, als des Unterganges. Der Versuch war ermunternd und gab zu der bisher unterlassenen Trennung der Tagzeiten von den Nachtzeiten Anlass, welche die Basis der nachstehenden Tabellen bildet.

Um die Controle der darin enthaltenen Ansätze zu erleichtern, sind ihnen die betreffenden Stellen vorangesetzt.

Aus ihrer Anordnung ergiebt sich, dass wir die den Sonnenuntergang erwähnenden Verse nicht als die Endpunkte des alten, sondern als die Anfangspunkte des neuen Nychthemerons betrachten, und dass wir hierin, abgesehen von den arithmetischen Gründen, die gewöhnliche Verbindung des Sonnenuntergangs mit den Erscheinungen des Nachtanfangs auch für diejenigen Stellen als maassgebend betrachteten, wo des ersteren Faktums ausschliesslich gedacht wird.

Nun fehlt aber in der Ilias die ausdrückliche Angabe des Sonnenuntergangs an den Chronikaltagen 3, 4, 8, 9 und 10, die des Sonnenaufgangs am 5. Tage; in der Odyssee aber die erstere an den Chronikaltagen 7, 30, 31, 35 und 40, die letztere an dem 34. Tage. Geht man nun von der Voraussetzung aus, dass jene ausdrücklichen Angaben von Zeitabschnitten auch räumliche Einschnitte der Gedichte seien, so erscheint wohl die Folgerung am natürlichsten, dass da, wo sie fehlen, auch kein räumlicher Abschnitt gemacht werden dürfe, sondern die ungetrennten Zeitabschnitte als ein räumliches Ganze zu betrachten seien. Wirklich lässt sich auch diese Folgerung mit mehrfachen arithmetischen Ergebnissen belegen.

Da es uns jedoch um die vollständige Durchführung der räumlichen Gliederung zu thun sein musste, und arithmetische Belege für die Existenz räumlicher Einschnitte zwischen solchen Tageszeiten angeführt werden können, deren zeitliche Trennung nicht ausdrücklich angegeben wird, so glaubten wir, diesen Mangel durch eine ideelle Trennung ersetzen zu dürfen. Ob wir hierin recht gethan und ob wir dabei überall das Rechte getroffen, das zu untersuchen, müssen wir unseren Nachfolgern überlassen; wir halten uns jedoch zu der Hoffnung berechtigt, dass der arithmeti-

sche Weg in der Folge zu einer sicheren Antwort auf diese Fragen führen werde.

II. Tageszeitliche Angaben in der Ilias.

Tag 1.

Morgen[1]) I, 493: Ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἐκ τοῖο δυωδεκάτη γένετ' ἠώς.

Tag 2.

Vorabend I, 605: Αὐτὰρ ἐπεὶ κατέδυ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο.
Morgen II, 48: Ἠὼς μέν ῥα θεὰ προσεβήσατο μακρὸν Ὄλυμπον,
Ζηνὶ φόως ἐρέουσα καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν.

Tag 3.

Vorabend vacat[2]).
Morgen VII, 421: Ἠέλιος μὲν ἔπειτα νέον προσέβαλλεν ἀρούρας,
ἐξ ἀκαλαῤῥείταο βαθυῤῥόου Ὠκεανοῖο
οὐρανὸν εἰσανιών.

Tag 4.

Vorabend vacat[3]).
Morgen vacat.

Tag 5.

Vorabend VII, 465: Δύσετο δ' ἠέλιος, τετέλεστο δὲ ἔργον Ἀχαιῶν.
Morgen VIII, 1: Ἠὼς μὲν κροκόπεπλος ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ' αἶαν.

---

1) Wir übersetzen ἠώς mit Morgen und betrachten diesen mit Homer als Tagesanfang; welchen specielleren Moment des Morgens er aber mit dem Worte ἠώς bezeichne, ist für unsern Zweck gleichgültig.

2) Buchstäblich genau müsste der Sonnenuntergang mit VII, 273 als vollendet betrachtet werden, denn Vers 282 sagen die Herolde νὺξ δ' ἤδη τελέθει, aber wenigstens im Neugriechischen sagt man ἐβράδυασε, ἐβραδυάσαμεν, ἐνύκτωσε, ἐνυκτώσαμεν für „es wird bald Abend oder Nacht werden", wie σ'ἐσκότωσα den Sinn von „ich werde dich tödten" hat, wo der Deutsche dem Futurum nicht über das Präsens hinaus (ich schlage dich todt, Kerl!) vergreift; ideell beginnt für uns der dritte Tag mit VII, 313.

3) Der Nacht selbst fallen nach unserer Ansicht folgende 2 Verse sicher zu VII, 433:

Ἦμος δ' οὔτ' ἄρ πω ἠώς, ἔτι δ' ἀμφιλύκη νύξ,
τῆμος ἄρ' ἀμφὶ πυρὴν κριτὸς ἔγρετο λαὸς Ἀχαιῶν.

Nun müsste Löschung der Gluth, Sammlung und Beisetzung der Gebeine beschrieben werden, worüber die Zeit bis zum Sonnenaufgang verstreicht, und dieser etwa mit dem Beginne der Schüttung des Grabhügels zusammenfiele. Wer also mit uns Haare spalten will, kann den Morgen mit VII, 435 beginnen.

Tag 6.

Vorabend VIII, 485: Ἐν δ' ἔπεσ' Ὠκεανῷ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο,
ἕλκον νύκτα μέλαιναν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν.
Τρωσὶν μέν ῥ' ἀέκουσιν ἔδυ φάος· αὐτὰρ Ἀχαιοῖς
ἀσπασίη, τρίλλιστος, ἐπήλυθε νὺξ ἐρεβεννή.
Τρώων αὖτ' κ. τ. λ.

Morgen XI, 1: Ἠὼς δ' ἐκ λεχέων παρ' ἀγαυοῦ Τιθωνοῖο
ὤρνυθ', ἵν' ἀθανάτοισι φόως φέροι ἠδὲ βροτοῖσιν.

Tag 7.

Vorabend XVIII, 239: Ἠέλιον δ' ἀκάμαντα βοῶπις πότνια Ἥρη
πέμψεν ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥοὰς ἀέκοντα νέεσθαι·
Ἠέλιος μὲν ἔδυ, παύσαντο δὲ δῖοι Ἀχαιοὶ
φυλόπιδος κρατερῆς καὶ ὁμοιΐου πολέμοιο.
Τρῶες δ' αὖθ' [4]).

Morgen XIX, 1: Ἠὼς μὲν κροκόπεπλος ἀπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων
ὤρνυθ', ἵν' ἀθανάτοισι φόως φέροι ἠδὲ βροτοῖσιν.

Tag 8.

Vorabend vacat [5]).

Morgen XXIII, 109: Μυρομένοισι δὲ τοῖσι φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς.

Tag 9.

Vorabend vacat [6]).

Morgen vacat [7]).

---

4) Die Uebereinstimmung der Anfänge des 6. und 7. Tages scheint eine beabsichtigte zu sein, und da der 5. Tag mit ὣς φάτο· τὸν δ' οὔτι προσέφη λευκώλενος Ἥρη schliesst, so erhielt dieselbe wohl auch das auffallende und durch nichts Vorhergehendes motivirte Geschäft, den Mitteltag zu schliessen, aber in zeitlicher Hinsicht sowohl, als dem Zusammenhange nach ist die Stelle kein Schluss, sondern ein Anfang.

5) Der ideelle Abschnitt ist unzweifelhaft zwischen Buch XXII und XXIII, und wir folgen diesem, denn wer wollte aus dem Texte bestimmen, ob der Umzug um Patroklos' Leiche vor Sonnenuntergang oder in der Abenddämmerung stattgefunden?

6) Der Anfang der Vornacht ist wohl zweifelfrei XXIII, 217.

7) Denn XXIII, 226:

Ἦμος δ' Ἑωσφόρος εἶσι φόως ἐρέων ἐπὶ γαῖαν,
ὅντε μέτα κροκόπεπλος ὑπεὶρ ἅλα κίδναται ἠώς,
τῆμος u. s. w.

gehört noch zur Nacht. Wir beginnen daher den Morgen mit XXIII, 238.

Tag 10.

Vorabend vacat [8]).
Morgen XXIV, 12: .... Οὐδέ μιν Ἠὼς
φαινομένη λήθεσκεν ὑπεὶρ ἅλα τ' ἠϊόνας τε.

III. Tageszeitliche Angaben in der Odyssee.

Tag 2.

Vorabend I, 423: Τοῖσι δὲ τερπομένοισι μέλας ἐπὶ ἕσπερος ἦλθεν.
Morgen II, 1: Ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς.

Tag 3.

Vorabend II, 388: Δύσετό τ' ἠέλιος, σκιόωντό τε πᾶσαι ἀγυιαί.
Morgen III. 1: Ἠέλιος δ' ἀνόρουσε, λιπὼν περικαλλέα λίμνην,
οὐρανὸν ἐς πολύχαλκον, ἵν' ἀθανάτοισι φανείη,
καὶ θνητοῖσι βροτοῖσιν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν.

Tag 4.

Vorabend III, 329: Ὣς ἔφατ'· ἠέλιος δ' ἄρ' ἔδυ, καὶ ἐπὶ κνέφας ἦλθεν.
Morgen III, 404: Ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς.

Tag 5.

Vorabend III, 487: Δύσετό τ' ἠέλιος, σκιόωντό τε πᾶσαι ἀγυιαί.
Morgen III, 491: Ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς.

Tag 6.

Vorabend III, 497: Δύσετό τ' ἠέλιος, σκιόωντό τε πᾶσαι ἀγυιαί.
Morgen IV, 306: Ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς.
Tagesende IV, 786: Ἔνθα δὲ δόρπον ἕλοντο, μένον δ' ἐπὶ ἕσπερον ἐλθεῖν.

Tag 7.

Vorabend vacat [1]).
Morgen V, 1: Ἠὼς δ' ἐκ λεχέων παρ' ἀγαυοῦ Τιθωνοῖο
ὤρνυθ', ἵν' ἀθανάτοισι φόως φέροι ἠδὲ βροτοῖσιν.

Tag 8 — 10 [2]).

Vorabend V, 225: Ὣς ἔφατ'· ἠέλιος δ' ἄρ' ἔδυ, καὶ ἐπὶ κνέφας ἦλθεν.
Morgen V, 228: Ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς.

---

8) Fällt aber wohl zweifellos auf XXIV, 1.

1) Der Beginn des 7. Tages mit IV, 787 steht jedoch durch den vorhergehenden Vers fest.

2) Die 3 Arbeitstage bilden für uns ein untrennbares Ganze.

Tag 11 — 29.

Vacant [3]).

Tag 30.

Vorabend vacat [4]).

Morgen V, 390: *Ἀλλ' ὅτε δὴ τρίτον ἦμαρ ἐϋπλόκαμος τέλεσ' Ἠώς.*

Tag 31.

Vorabend vacat [5]).

Morgen VI, 48: *Αὐτίκα δ' Ἠὼς ἦλθεν ἐΰθρονος.*

Tag 32.

Vorabend VI, 321: *Δύσετό τ' ἠέλιος.*

Morgen VIII, 1: *Ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς.*

Tag 33.

Vorabend VIII, 417: *Δύσετό τ' ἠέλιος.*

Morgen XIII, 18: *Ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς.*

Tag 34.

Vorabend XIII, 31: *Ὡς δ' ὅτ' ἀνὴρ δόρποιο λιλαίεται, ᾧτε πανῆμαρ*
νειὸν ἀν' ἕλκητον βόε οἴνοπε πηκτὸν ἄροτρον·
ἀσπασίως δ' ἄρα τῷ κατέδυ φάος ἠελίοιο,
δόρπον ἐποίχεσθαι, βλάβεται δέ τε γούνατ' ἰόντι·
ὣς Ὀδυσῆ' ἀσπαστὸν ἔδυ φάος ἠελίοιο.

Morgen vacat [6]).

---

3) Der 11. Tag oder 1. Reisetag beginnt jedoch zweifellos mit V, 263 und der 18. Reise- oder 1. Sturmtag mit XXIX, 279.

4) Vorabend und Vornacht des 31. Tages, an welchem Odysseus auf Scheria landet, fallen der Pauschalzeit zu, und die Chronik beginnt erst mit dem Morgen dieses Tages.

5) Den 31. Tag beginnen wir mit dem ideellen Abschnitte VI, 1.

6) Dass es die ausdrückliche Absicht des Dichters sei, den schlafenden Odysseus noch vor dem Sonnenaufgange des 34. Tages auf Ithaka landen zu lassen, ergiebt sich aus der Angabe von XIII, 93, dass diese Landung beim Aufgange des Morgensternes erfolgt ist. Alles auf diese Landung Bezügliche und die darauf folgende Episode von der Versteinerung des Phäakenschiffes (vermuthlich ein arithmetischer Behelf) müssen wir daher der Vornacht des 34. Tages zurechnen. Auffallender Weise fehlt aber die genaue Angabe des Morgenanfangs des Landungstages, und sind die letzten Worte der Phäakenepisode mit der Angabe von Odysseus' Erwachen zu einem Verse XIII, 187 oder 6399 verwoben. Sollte hierdurch der tiefe ideelle Einschnitt verschleiert werden, der an dieser Stelle die Odyssee in 2 Theile spaltet? oder wurde die Angabe des Morgens etwa durch arithmetische Operationen eliminirt? Gleichviel; uns bleibt keine andere Wahl,

Tag 35.

Vorabend vacat [7]).	
Morgen XV, 56:	Ὣς ἔφατ᾽· αὐτίκα δὲ χρυσόθρονος ἤλυθεν Ἠώς.

Tag 36.

Vorabend XV, 185:	Δύσετό τ᾽ ἠέλιος, σκιόωντό τε πᾶσαι ἀγυιαί.
Morgen XV, 189:	Ἦμος δ᾽ ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς.

Tag 37.

Vorabend XV, 296:	Δύσετό τ᾽ ἠέλιος, σκιόωντό τε πᾶσαι ἀγυιαί.
Morgen XV, 495:	Αἶψα γὰρ Ἠὼς ἦλθεν ἐΰθρονος.

Tag 38.

Vorabend XVI, 452:	Ἑσπέριος δ᾽ Ὀδυσῆϊ καὶ υἱέϊ δῖος ὑφορβὸς ἤλυθεν.
Morgen XVII, 1:	Ἦμος δ᾽ ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς.

Tag 39.

Vorabend XVIII, 306:	Τοῖσι δὲ τερπομένοισι μέλας ἐπὶ ἕσπερος ἦλθεν.
Morgen XX, 91:	Ὣς ἔφατ᾽· αὐτίκα δὲ χρυσόθρονος ἤλυθεν Ἠώς.

Tag 40.

Vorabend vacat [8]).	
Morgen XXIII, 345:	Ὁππότε δή ῥ᾽ Ὀδυσῆα ἐέλπετο ὃν κατὰ θυμὸν εὐνῆς ἧς ἀλόχου ταρπήμεναι ἠδὲ καὶ ὕπνου, αὐτίκ᾽ ἀπ᾽ Ὠκεανοῦ χρυσόθρονον Ἠριγένειαν ὦρσεν, ἵν᾽ ἀνθρώποισι φόως φέροι.

IV. u. V. Gliederung der Ilias und Odyssee.

S. die beifolgenden Tabellen.

---

als den 34. Morgen mit Odysseus' Erwachen zu beginnen. Wo gehört aber Vers 6399 hin? Nach unserer unten zu entwickelnden Ansicht von den Reimzahlen zu dem Vordertheile, denn 6399 + 5211 = 12110. Der Leser erlaube uns daher, hier der Deduktion vorzugreifen und den Morgen des 34. Tages mit XIII, 188 zu beginnen.

7) Ob wir hier das Haarspalten übertreiben, wenn wir den Anfang des Tages auf XIV, 406 statt auf 408 verlegen, mag die spätere Kritik entscheiden.

8) Der ideelle Einschnitt scheint uns hier zwischen XXII, 494 und 495 zu liegen, denn hier endet das Rachewerk. Vers 497 heisst es: *αἱ δ᾽ ἴσαν ἐκ μεγάροιο, δάος μετὰ χερσὶν ἔχουσαι.* Es war mithin nach Sonnenuntergang.

VI. Die Urskalen der Ilias und Odyssee.

Zur Vermeidung von lästigen Wiederholungen müssen wir der näheren Prüfung der vorstehenden räumlichen Gliederungen der homerischen Gedichte unsere Hypothese von den denselben ursprünglich zu Grunde liegenden Zahlenskalen vorausschicken, und diese mit ein Paar Worten über die von uns so genannten Reimzahlen einleiten.

Wenn man ein gewecktes deutsches oder griechisches Kind, das noch keine Ziffern kennt, von 30 an zählen lässt und es dann fragt, welche von den genannten Zahlen sich reimen, so wird es wohl nach einigem Besinnen die Zahlen 33, 44, 55, 66 u. s. w. angeben, und wenn man es aufmerksam macht, dass zwischen denselben je 10 andere Zahlen liegen, so wird es vielleicht sogar herausbringen, dass die Zahlen 22 und 11 zu dieser Klasse gehören, obgleich die Sprache ihm hierzu ihre Beihülfe verweigert. In unseren Berechnungen stiessen wir nun so häufig auf Zahlen mit wenigstens gleichen Einern und Zehnern, die wir der Kürze halber Reimzahlen nennen wollen, dass wir ihnen nähere Aufmerksamkeit schenken mussten, und sich sogar die Frage aufdrängte, ob die Reimzahl nicht etwa ein Gedächtnissbehelf der alten Rhapsoden gewesen sei. Doch dem sei, wie ihm wolle, wir werden in der Folge vielfach mit Reimzahlen zu thun haben, und bitten den Leser ein für allemal, an der oben versuchten Auffassung festzuhalten, dass ihr gleicher Auslaut von 33 an dem Ohre durch die Sprache zugänglich ist, und sie sich daher stets gesprochen zu denken, damit er dadurch den Einwand vermeide, dass diese Gleichheit der Einer und Zehner dem Auge des schreibenden Griechen nicht ebenso wie dem unsrigen nach der arabischen Schreibart zugänglich gewesen sei, wenn wir in dem Folgenden, der Kürze wegen, die Reimzahlen nach unserer Anschauungsweise behandeln.

Dies vorausgeschickt, ersuchen wir den Leser, sich mit den nachfolgenden Zahlenskalen näher vertraut zu machen, weil sie, soweit wir in dieser Richtung vorzudringen vermochten, die ursprünglichen Zahlengerippe von Odyssee und Ilias sind. Uebrigens gehen

wir bei keinem anderen Theile dieser Arbeit mit so klarer Ueberzeugung vor, dass wir nur Vorarbeit liefern, und dass das, was wir als Ursatz behandeln, sich künftig nur als Folgesatz bewähren werde.

Odyssee:		Ilias:	
1)	1211	1)	1111
2)	2422	2)	2222
3)	3633	3)	3333
4)	4844	4)	4444
5)	6055	5)	5555
6)	7266	6)	6666
7)	8477	7)	7777
8)	9688	8)	8888
9)	10899	9)	9999
10)	12110	10)	11110
11)	13321	11)	12221
12)	14532	12)	13332
13)	15743	13)	14443
	−50	14)	15554
	15693		+139
			15693

Die Verszahl der Odyssee 12110 ladet von selbst zur Zehntheilung ein, welche die oben aufgestellte zehngliederige arithmetische Reihe ergiebt, in der die Einer- und Zehnerreihen, von der Urzahl an, die lückenfreie Skala der Cardinalzahlen hinaufsteigen, und die Reihe der Tausender mit Ueberspringung der Zahl 5 denselben Weg verfolgt, während die Hunderter von 2 an sich doppelt so rasch erheben, und daher die gegebene Skala zweimal durchlaufen. Diese Skala, welche mit der Schlusszahl der 10. Dekade die besprochenen Eigenschaften verliert, wurde jedoch über den Betrag des Gedichtes zur Vergleichung mit der Ilias um drei weitere Glieder verlängert und führt dadurch zu folgender Gleichung:

$$\text{Odyssee} : \text{Ilias} + 50 = 10 : 13$$
$$12110 : 15693 + 50 = 10 : 13.$$

Dagegen ist die Skala der Ilias das Ergebniss der mühsamsten Untersuchungen, indem das letzte Glied derselben nicht, wie bei der Odyssee, den vollen Versbetrag des Gedichtes ergiebt, sondern um 139 unter demselben bleibt.

Auffallend ist hier die 14fache Gliederung, welche in Verbindung mit den 49 Tagen der Ilias auf die Zahl 7 als einen Grundfaktor hindeuten möchte, dessen Nachweisung uns jedoch nicht gelingen wollte, und wir werden uns daher auch aller musikalischen Bilder und Parallelen, so nahe sie auch hier und da liegen möchten, enthalten und uns im Folgenden nur auf die Frage beschränken, in wie weit diese Skalen als Gradmesser der Quantität der von uns gefundenen chronologischen oder ideellen Gliederungen der beiden Gedichte betrachtet werden können.

VII. Prüfung der einzelnen Raumzahlen der Ilias.

A. Die Nychthemeren der Ilias.

1. Mitteltag.

Wir haben oben gesehen, dass der 25. Tag der Ilias nicht nur in der Mitte der 49 Tage umfassenden Zeittafel liege, sondern auch, dass er der Gipfelpunkt des Gedichtes sei und daher den Namen des Mitteltages wohl verdiene. Als Nychthemere gefasst, hat derselbe 6663 Verse, wovon 1373 Verse auf den Vorabend (Litae) und die Vornacht (Grabenschau und Dolonea), und 5290 Verse auf den Tag selbst kommen.

Wir vermuthen jedoch, dass diese Eintheilung für die Redaktion nicht maassgebend war, sondern dass Vornacht und Tag als Ganzes betrachtet und dieses in 3 arithmetisch gleiche Theile zerlegt wurde. Der ursprüngliche Ansatz des Mitteltages scheint 6666 Verse, d. h. 6 Vierzehntheile der Urskala, und daher jedes seiner Drittel 2222 Verse oder 2 Vierzehntheile betragen zu haben.

Dass aber die seinem gegenwärtigen Umfange fehlenden 3 Verse nicht etwa zufällig ausgefallen, sondern ihm absichtlich entzogen worden seien, ergiebt sich daraus, dass sein erstes Drittel 2221 Verse hat.

Der Schlussvers des 5. Tages, 4897 + 2221 ergiebt nämlich 7118 oder den Schlussvers des 11. Buches; das zweite Drittel des Mitteltages beginnt mithin, XII, 1:

> Ὣς ὁ μὲν ἐν κλισίῃσι Μενοιτίου ἄλκιμος υἱὸς
> ἰᾶτ' Εὐρύπυλον βεβλημένον· οἱ δ' ἐμάχοντο
> Ἀργεῖοι καὶ Τρῶες ὁμιλαδὸν κ. τ. λ.

Der Einschnitt des zweiten Drittels ist aber um 2 Verse vorgerückt, so dass das zweite Drittel 2219, das dritte aber 2223 Verse hat, denn der Einschnitt fällt offenbar zwischen Vers 9337 und 9338, welch letzterer das letzte Drittel folgendermaassen beginnt, XV, 390:

> Πάτροκλος δ', εἴως μὲν Ἀχαιοί τε Τρῶές τε
> τείχεος ἀμφεμάχοντο θοάων ἔκτοθι νηῶν,
> τόφρ' ὅγ' ἐνὶ κλισίῃ ἀγαπήνορος Εὐρυπύλοιο
> ἧστό τε, καὶ τὸν ἔτερπε λόγοις, ἐπὶ δ' ἕλκεϊ λυγρῷ
> φάρμακ' ἀκήματ' ἔπασσε μελαινάων ὀδυνάων.
> αὐτὰρ ἐπειδὴ τεῖχος ἐπεσσυμένους ἐνόησεν
> Τρῶας, ἀτὰρ Δαναῶν γένετο ἰαχή τε φόβος τε,
> ᾤμωξέν τ' ἄρ' ἔπειτα κ. τ. λ.

Wir stossen hier also genau auf die oft bekrittelten Stellen über Patroklos' langen Aufenthalt in Eurypylos' Zelt.

Für uns aber erhalten dieselben grosse Bedeutung, indem sie als arithmetisch-rhythmische Einschnitte die verschiedenen ideellen Perioden der Achäernoth an dem Mitteltage begränzen; das erste arithmetische Drittel umfasst nämlich die Eintreibung der Achäer in die Verschanzung nach Verwundung der Besten, das zweite den Kampf um die Mauer und ihre Erstürmung, das dritte den Kampf um die Schiffe, den Schiffsbrand und der Achäer Rettung durch Patroklos.

Dass dieser der Held des Tages sei, obwohl er erst in dem letzten Drittel in den Kampf eingreift, ergiebt sich schon aus dem Gesagten und soll weiter unten noch besser erwiesen werden. Ist dies aber der Fall, so scheint auch der Gedanke gewiss nicht unnatürlich, Patroklos' Namen zum Träger der gesammten ideellen Tageseintheilung zu machen.

Von diesem Standpunkte aus können wir daher auch, ohne die

anderweitigen Spuren der Anstückung zu verkennen, den gegen die Congruenz des Anfangs des 16. Buches mit dem vorhergehenden erhobenen Bedenken nicht beipflichten.

Während der ersten Stufe der Noth, d. h. während des Rückzuges der Achäer hinter die Mauer, wird Patroklos von Achill auf Kundschaft nach einem einfahrenden Verwundeten ausgeschickt, den jener nicht erkannt hatte. Darauf wird um die Mauer selbst gekämpft, endlich wird sie erstürmt, der Schlachtlärm schwillt und rückt Achill immer näher, seine Aufregung steigt immer höher, da erscheint vor ihm der weinende Patroklos, dem Nestor die Thatkraft entflammt, der die Noth der Achäer in der Nähe gesehen hat. Achill fragt ihn: „Was giebt's, warum bist du gleich einem jammernden Kindlein in Thränen?“ Uns will bedünken, als wolle Achill hinter diesem spottenden Vergleiche seine eigene Aufregung verstecken. Patroklos aber antwortet: „Du hast ein Felsenherz und kein Erbarmen für die Noth deiner Freunde; diese aber hat den Gipfel erreicht, willst du nicht selber helfen, so sende wenigstens mich“ — und über seinem Mitgefühl für die Noth der Achäer, über seiner Kampfgier vergisst er sein langes Verweilen zu entschuldigen, vergisst er Machaon's, der ja überhaupt kein Achäerhort ist, und ebenso wenig fällt es Achill ein, nach ihm zu fragen, denn er hat nun an Wichtigeres zu denken. Uns scheint hier Alles so natürlich, dass wir mit dem Dichter hadern würden, wenn er dem Wunsche der Kritiker entsprochen und des ursprünglichen Gegenstandes der Sendung hier irgend wie gedacht hätte.

Was den gegen die Antwort Achill's auf Patroklos' Rede erhobenen Anstand betrifft, dass sie die „Bitten“ des Vorabends ignorire, so möchten wir das *ἤτοι ἔφην* wörtlich nehmen, und es auf jenen Hergang beziehen, indem Achill dort diesen Vorsatz ausspricht; das *εἴ μοι κρείων Ἀγαμέμνων ἤπια εἰδείη* aber mit Heyne: „si in me rex Agamemnon aequo animo fuisset, wenn Agamemnon kein solcher Uebermüthling wäre, wenn er glimpflicher mit mir verfahren wäre,“ übersetzen, und diese Worte nur als Anspielung auf die erste Beleidigung beziehen. Kann die Stelle, ohne der Grammatik zu grosse Gewalt anzuthun, so verstanden

werden, so schien uns die Uebergehung von Agamemnon's Erbieten zur Sühne in Achill's Gedanken ganz mit seinem wesentlich egoistischen Charakter zu harmoniren, denn dies Erbieten war ja von ihm als zu seiner Genugthuung unzureichend zurückgewiesen worden, zu seiner Erwähnung also an dieser Stelle nach Achill's Denkungsweise gar kein Grund vorhanden.

Wenn nun aber der Mitteltag 6663, und sein erstes ideelles Drittel 2221 Verse enthält, so dürften diese Fakta (abgesehen davon, dass der Einschnitt zwischen dem zweiten und dritten Drittel nur um 2 Verse verschoben ist) zu dem Schlusse berechtigen, dass dem Mitteltage bei der Redaktion der uns erhaltenen Ausgabe des Gedichtes absichtlich 6663 Verse gegeben wurden, und derselbe in diesem Umfange, d. h. ohne späteren Einschub oder Ausfall, auf uns gekommen ist, und wir betrachten dieses Ergebniss als den ersten Faktor des angetretenen Beweises, dass uns die Ilias in der Verszahl erhalten sei, die ihr von den Redaktoren bei der Bearbeitung der auf uns gekommenen Ausgabe gegeben wurde, welchen Beweis wir künftig der Kürze wegen den Integritätsbeweis nennen wollen.

2. Nychthemeren 7, 8 und 9.

Aus der oben gelieferten Zusammenstellung der tagszeitlichen Angaben in der Ilias ergiebt sich, dass bei den Tagen 8 und 9 die Angabe des Sonnenuntergangs, mithin ihres Anfangs als Nychthemeren fehlt. Wir schliessen hieraus, dass der Anfang dieser 3 Tage von den Rechnern als eine Masse betrachtet wurde, welche das Hintertheil der Hauptwoche genannt werden kann, wenn man das Wort nur als eine Uebersetzung von **Hebdomas**, Siebenzahl ansehen will. Dies Hintertheil hat nun 3329 Verse, d. h. nur 4 Verse weniger als 3 Vierzehntel der von uns aufgestellten Urskala der Ilias. Wir vermuthen daher, dass sein ursprünglicher Ansatz 3333, d. h. die Hälfte des Urbetrages des Mitteltages von 6666 war, und Hintertheil und Mitteltag zusammen 9999 Verse oder 9 Vierzehntel der Urskala betragen sollten.

Diese Versmasse lässt sich aber unter der Benennung Patro-

kleis (denn die Achilleis reicht über sie hinaus) als ein Ganzes fassen, dessen erste zwei Drittheile dem Tage der Thaten und des Falles von Patroklos, das letzte Drittel aber den Tagen seiner Rächung und Leichenfeier angehören, und diesen Umfang hatte nach unserer Ansicht der alte Naturmythus, welcher den Urkern der Ilias bildet, und dessen Gegenbild sich in reinerer Form bei den sprach- und sagverwandten Skandinaven in Baldur's Tod, Rächung und Leichenfeier erhalten hat. Doch können wir hier auf diese Parallele nicht näher eingehen.

3. Verhältniss der Nychthemeral-Gliederung zur Urskala.

Die dargestellten Ergebnisse ermuntern zu dem Versuche, auch die übrigen Nychthemeralzahlen der Urskala anzupassen.

Unter Beibehaltung des logischen Zusammenhanges ist dies jedoch unmöglich, wir müssen daher von diesem absehen und den Umfang der verschiedenen Glieder als reine Zahlengrössen betrachten. Wir addiren daher Tag II 3639 + Schluss 804 = 4443, d. h. einen Vers weniger als 4 Vierzehntel der Urskala. — Eingang 492 + Tag I 112 + Tag V 502 = 1106, d. h. 5 Verse weniger als 1 Vierzehntel der Urskala.

Stellen wir nun diese Vergleichungen in eine Tabelle zusammen:

	hat			hatte	
Mitteltag	6663	+ 3	=	6666	= $\frac{6}{14}$
Hintertheil der Woche . . .	3329	+ 4	=	3333	= $\frac{3}{14}$
Tag II + Schluss	4443	+ 1	=	4444	= $\frac{4}{14}$
Eingang + Tag I + Tag V	1106	+ 5	=	1111	= $\frac{1}{14}$
	15541	+ 13	=	15554	= $\frac{14}{14}$
Tag III + Tag IV	152		Rest	139	
	15693			15693.	

Die Differenz zwischen den Nychthemeralansätzen der Ilias und den Gliedern ihrer von uns supponirten Urskala beträgt daher nur 13 Verse. Aber eben diese Differenz, verbunden mit dem Ueberschusse von 139 Versen über die Schlusszahl der Urskala beweist uns, dass die Nychthemeralansätze einer anderen Glie-

derung zu Liebe verändert worden sind, wobei jedoch mit möglichster Schonung der ursprünglichen Ansätze verfahren wurde, so dass das ursprüngliche Muster nun zwar verzogen, aber doch noch erkenntlich ist.

Uebrigens ist dies keineswegs die einzige mögliche Vergleichung der Nychthemeralzahlen mit der Urskala; wir wollen beispielsweise eine andere Gruppirung derselben versuchen, um für den Mitteltag ein Gegengewicht zu finden.

Wir addiren zu dem Ende die zwei nächstgrössten Zahlenansätze, d. h. die der Tage II und VII, und fügen ihnen die des Eingangs und Tag I bei.

II	VII	I u. Eing.				
3639 +	2432 +	604	=	6675 —	9 =	6666
Mitteltag			=	6663 +	3 =	6666
				13338 —	6 =	13332, d. h. $\frac{12}{14}$ d. Skala

Hinzu kommt:

Tag III IV V VIII IX . . 1551 vom Ende des Tages IX bis Schluss der Achilleis . . 676	2227 —	5 =	2222, d. h. $\frac{2}{14}$ d. Skala	
	15565 —	11 =	15554	— $\frac{14}{14}$ d. Skala
Hektor's Heimführung und Bestattung	128			
	15693.			

4. Verhältniss der Nychthemeral-Gliederung zur arithmetischen Dreitheilung der Ilias.

In der folgenden Tabelle geben die Zahlen der ersten Reihe die arithmetischen Drittel der Ilias an, die der zweiten Reihe aber die Beträge der einzelnen Nychthemeralglieder, wobei der Betrag des Mitteltages so eingerichtet wurde, dass die zu dem ersten und dritten arithmetischen Drittel gehörigen Partien desselben ausgeschieden erscheinen. In der dritten Reihe sind diese Glieder in grössere Gruppen zusammengezogen, deren erste das Vordertheil der Ilias, die zweite den vollen Mitteltag und die dritte das Hintertheil der Ilias begreift.

A 5231 + B 5231 + C 5231 = 15693

Eingang I II III IV V VI VII VIII IX Schluss

492 + 112 + 3639 + 120 + 32 + 502 + 334 + 5231 + 1098 + 2432 + 216 + 681 + 804 = 15693

Vordertheil 4897 + Mitteltag 6663 + Hintertheil 4133 = 15693

Diese Zusammenstellung zeigt, dass der Mitteltag grösser ist, als ein arithmetisches Drittel der Ilias, indem er sowohl vom ersten als letzten Drittel Stücke zu sich heranzieht; diese sind jedoch ungleich, und aus ihrer Differenz ergiebt sich, dass der Mitteltag nicht in der arithmetischen Mitte des Gedichtes liegt, sondern um 764 Verse gegen das Ende desselben zurückgeschoben, und daher das Vordertheil um ebenso viel grösser ist, als das Hintertheil.

Suchen wir, ob diese Differenz in dem Vordertheile markirt ist.

Tag I 112 + III 120 + IV 32 + V 502 = 766,

d. h. die gesuchte Differenz + 2. Demnach muss also der Eingang und Tag II der Verszahl des ganzen Hintertheils gleich sein:

Eingang 492 + Tag II 3639 = 4131 = Hintertheil 4133 — 2. Die Ilias lässt sich sonach in folgende grosse Versgruppen zerlegen:

Eing. + Tag II I III IV V VI VII VIII IX + Schl.

4131 + 766 + 6663 + 4133 = 15693.

Addiren wir nun die 2. Gruppe oder die Differenz zum Mitteltage und ziehen wir zur Summe 2 Verse des Hintertheils, so ergiebt sich:

5231	7431	5231
4131	5231	4131
1100	2200	1100.

Das so gefasste Mittelglied der Ilias ist demnach um ebenso viel grösser als ein arithmetisches Drittel, als ihre beiden äusseren Glieder kleiner sind als ein solches Drittel.

Wenn aus irgend einem Gliede des Hintertheils 2 Verse weggenommen und der Differenzgruppe zugewiesen werden könnten, so würden sämmtliche obige Zusammenstellungen arithmetisch zutreffend

sein; da dies aber nicht möglich ist, so können wir denselben auch keine anstandfreien Faktoren für unsern Integritätsbeweis entnehmen.

B. Die Hemeronyktien der Ilias.

Die Hemeronyktialzahlen koppeln sich zu folgenden runden Summen:

Tag II 3693	+	V 1857	= 5550	}	7070
Tag I 166	+	III 14	= 180		
Eingang 492	+ Tag	IV 48	= 540		
Tag VIII 676	+	IX 124	= 800		
Tag VI 5669	und	VII 2161	= . . .		7830
					14900
Schluss					793
					15693.

Fügt man den Schluss 793 zur ersten Hälfte 7070, so wird sie 7863 und beträgt dann die Differenz zwischen ihr und der zweiten Hälfte 33.

Addirt man zur ersten Reihe 5550 den Tag IX mit 124, so erhält man 5674, mithin Tag VI 5669 + 5 = Tag II V und IX.

Addirt man aber Tag IX mit 124 zum Mitteltag, so erhält man die Summe 5793 mit dem beliebten Ausgang 93, welcher dann viermal vorhanden ist, nämlich in Tag II, hier in dem Schlussstücke und in der Gesammtzahl.

Zieht man nun diese 5793 von 15693 ab, so bleibt für alle übrigen Posten die runde Summe von 9900 Versen. Der Schluss abgezogen, ergiebt 14900 als Rest; endlich aber ergiebt der Abzug des 2. Tages 3693 die runde Summe von 12000.

Wir werden weiter unten diesen 2. Chronikaltag der Ilias, welcher die s. g. kleine Ilias begreift, als einen episodischen Rückblick in die Vergangenheit des trojanischen Krieges zu fassen und mit der Erzählung des Odysseus auf Scheria in der Weise zu vergleichen suchen, dass sich beide Partien als Einschübe zwischen die Vorbereitung zur Hauptaktion und diese selbst, d. h. zwischen

Schürzung und Lösung des Knotens, darstellen. Von diesem Standpunkte lässt sich wohl die Wegnahme dieses Tages aus der Gesammtmasse auch logisch rechtfertigen, und wir erblicken daher in dem durch seinen Abzug erzielten Ergebniss der runden Summe von 12000 Versen den 2. Faktor zu unserem Integritätsbeweise.

Ordnet man nun nach Abzug von Tag 2 die übrigen Tage in der Art, dass Tag 1 zu den geraden, Eingang und Schluss aber zu den ungeraden Tagen gestellt werden, so erhalten wir folgende Zusammenstellung:

		Eingang und Schluss	1285
Tag I	166	Tag III	14
Tag IV	48	Tag V	1857
Tag VI	5669	Tag VII	2161
Tag VIII	124	Tag IX	676
	$6007 - 7 = 6000$		$5993 + 7 = 6000.$

Diese so geordneten Hälften theilen sich also in den gefundenen Rest der 12000 Verse fast zu gleichen Theilen, die Differenz ist nur 7.

VIII. Prüfung der einzelnen Raumzahlen der Odyssee.

A. Die Nychthemeren der Odyssee.

Vergleichung der Nychthemeren mit der Dekatenskala.

Es soll hier untersucht werden, in welchem Verhältnisse die normalen Dekaten der Odyssee zu den Versmassen stehen, welche die Zeittafel ihren einzelnen Nychthemeren zuweist, um hieraus zu ersehen, ob die Dekatenskala für die Stoffgliederung der Odyssee maassgebend war, oder nicht.

Die in der folgenden Zusammenstellung hinter der Verszahl mit + oder — stehende Ziffer giebt die Differenz an, welche der Versmasse zugefügt oder abgezogen werden muss, um sie in die Normaldekate zu 1211 Versen oder deren Steigerungen zu verwandeln. Diese Differenzen bleiben bei den Additionen natürlich unberücksichtigt.

Hälft.:	Viertel:	Dekaten:	Tage:	Dekatenzahl:	Summen:		
I	1	1.	I — III	1206 + 5	2446 — 24		Normalhälfte 6055
		2.	IV — VII	1240 — 29		6082	Differenz 27
	2	3.	30. Tag — XXXII	1198 + 13	3636 — 3	165	Pauschaltage 165
		4. u. 5.	XXXIII	2438 — 16		6247	6247
							192 Ueberschuss.
II	1	6.	XXXIV — XXXVI	1233 — 22	3704 — 71		
		7. u. 8.	XXXVII — XXXIX (Vornacht)	2471 — 49		5863	5863
	2	9.	XXXIX (Tag i. e. S.)	1232 — 21	2159 + 263		6055 Normalhälfte.
		10.	XL	927 + 284			
				11945		12110	
				165 Pauschtage			
				12110.			

Die Ergebnisse dieser Zusammenstellung lassen sich wohl am klarsten in der Form folgender Hypothese darstellen:

Ursprünglich war die Odyssee auf zwei arithmetische Hälften zu je 5 Dekaten oder 6055 Versen angelegt.

In der ersten Hälfte sollten 2 Dekaten dem ruhenden und 3 dem duldenden Odysseus zufallen.

In der zweiten Hälfte, welche Odysseus auf Ithaka besingt, sollen die 3 vorderen Dekaten die Vorereignisse des Kampfes mit den Freiern schildern, die 1. derselben aber dem Odysseus allein gewidmet sein, und daher seine Vereinigung mit Telemach erst im Beginne der 2. Dekate erfolgen.

Die 4. Dekate sollte den Kampftag und die 5. das Nachspiel des Kampfes begreifen (wir erinnern an unsern statistischen Standpunkt).

Die erste Hälfte überschritt aber später aus uns unbekannten Gründen die für sie bestimmte Verszahl um 192 Verse, indem einestheils die 5 Dekaten um 27 Verse vermehrt wurden, und anderntheils die 165 Verse in die Dekaten nicht untergebracht werden konnten oder sollten, welche die Reise des Odysseus von Ogygia nach Scheria und seine Vorbereitungen dazu während der Tage VIII—XXIX besingen — es sind dies aber alle oben besprochenen Pauschaltage der Odyssee, von denen die 19 letzten das chronologische Mittel derselben bilden.

Die zweite Hälfte musste also um diese 192 Verse kleiner werden. In dieser überschreiten aber jetzt die 4 ersten Dekaten ihr Normalmaass um 92 Verse; der ganze vorhandene Ueberschuss über dieses beträgt demnach 284 Verse, und darum musste die letzte auf das Nachspiel oder den 40. Tag fallende Dekate um diese Summe verkürzt werden, 1211 — 284 = 927 Verse.

Die Dekateneintheilung der Odyssee gehört mithin zu den geopferten Gliederungen.

B. Hemeronyktalgliederung der Odyssee.

Wenn wir aus der Untersuchung des Verhältnisses der Nychthemeralgliederung zu dem Dekatensysteme der Odyssee den Schluss

zögen, dass jene Eintheilung für die uns erhaltene Form des Gedichtes nicht mehr maassgebend sei, so dürfte die Betrachtung der Hemeronyktalgliederung ein positiveres Ergebniss für diese uns erhaltene Form liefern, da sie mit der von uns früher aufgestellten ideellen Eintheilung des Gedichtes in den ruhenden, duldenden und streitenden Odysseus zusammenklappt. Der erste Theil, d. h. die Odyssee bis zu Odysseus' Auftreten hat nämlich 6 Hemeronyktien und 2222 Verse, eine Zahl, die wir bereits als die ursprüngliche Drittelzahl des Mitteltages der Ilias oder das zweite Glied ihrer Urskala kennen gelernt haben, und die daher einen überraschenden Faktor unseres Integritätsbeweises abgiebt.

Der zweite Theil, oder Odysseus auf Reisen, hat 28 Tage und 4177 Verse, und der dritte, oder Odysseus auf Ithaka, 6 Tage und 5711 Verse. Die beiden ersten Abschnitte lassen sich in folgende Unterabtheilungen spalten:

I. Odyssee bis zu Odysseus' Auftreten (vermisster Odysseus).					
1. Telemach auf Ithaka und im Peloponnes	bis Vers	1999	hat Verse	1999	2222
2. Die Freier und Penelope ohne Telemach	„ „	2222	„ „	223	
II. Odysseus auf Reisen.					
1. Von Ogygia nach Scheria	„ „	2611	„ „	389	4177
2. Auf Scheria und von dort nach Ithaka	„ „	6399	„ „	3788	
III. Odysseus auf Ithaka	„ „	12110	„ „		5711
					12110.

Die erste Zahlenreihe zeigt, dass die Endverse der einzelnen Abschnitte stets auf eine Reimzahl der durch das ganze Gedicht laufenden Versnummern fallen.

In der zweiten Reihe ist je eine Reimzahl mit einer andern in der Art gekoppelt, dass beider Summe abermals eine Reimzahl ergiebt.

Die in der dritten Reihe stehenden Reimzahlen ergeben, je zwei und zwei addirt, gleichfalls Reimzahlen als Facit:

$$1 + 2 = 6399$$
$$2 + 3 = 9888$$
$$1 + 3 = 7933.$$

Wir glauben aus diesen Ergebnissen den Schluss ziehen zu dürfen, dass die vorliegende Gliederung eine von denjenigen sei, welche der uns erhaltenen Form des Gedichtes planmässig gegeben wurde, und betrachten sie daher als den 4. Faktor des Integritätsbeweises.

Eine Unterabtheilung des 3. Theiles in räumlichem Sinne mit dem Anfangsvers des Morgens, an dem Odysseus in sein Haus tritt, 8224, zeigt die oben erwähnten Eigenschaften nicht, denn sie ergiebt für Odysseus bei Eumäos 1824 und für Odysseus in seinem Hause 3887 Verse, dagegen ist es gewiss auffallend, dass die 38. (1728) und 39. (1583) Hemeronyktie zusammen addirt das Facit 3311 ergeben, und diese Summe von 5711, dem Betrag des Abschnittes, abgezogen den runden Rest 2400 herstellt.

Wir haben oben gesehen, dass mit dem Erwachen des auf Ithaka gelandeten Odysseus, Vers 6399, ein tiefer Spalt durch das Gedicht ziehe. Die obige Gliederung zeigt, dass derselbe nicht in der arithmetischen Mitte des Gedichtes 6055, sondern um 344 Verse gegen das Ende des Gedichtes zurückgeschoben wurde. Wir stossen mithin hier auf dieselbe Erscheinung, welche sich uns in der Ilias bei der Untersuchung über die Stellung des Mitteltages darbot, ohne dass uns jedoch die Nachweisung dieser Differenz im Vordertheil des Gedichtes gelingen wollte.

Das Verhältniss dieser Gliederung zu den Odysseedekaten lässt sich am klarsten in folgenden Sätzen bestimmen:

Theil II + III $= 9888 - 200 = 9688, \frac{8}{10}$
Theil I $= 2222 + 200 = 2422, \frac{2}{10}$.

Ihr Verhältniss zur Iliasskala wird weiter unten näher beleuchtet werden.

C. Die Dreitheilung der Odyssee.

Die folgende Zusammenstellung versucht eine Gliederung der Odyssee nach den den einzelnen und vereinigten Hauptpersonen gewidmeten Versmassen.

Telemach allein:		Odysseus allein:		Penelope und die Freier:	
1. Ges. I—IV, 624:	1999	Ges. V—XIV:	4963	Ges. IV, 625—847:	223
2. Ges. XV, 1—300: Rückkehr von Sparta	300	Ges. XV, 301—495: Eumaeos' Jugendgeschichte	195	Ges. XVI, 322—451:	130
3. Ges. XV, 495—557: auf Ithaka allein	62			Ges. XXIV, 1—204:	204
	2361		5158		557

$2361 + 5158 + 557 = 8076 - 2\frac{2}{3} = 8073\frac{1}{3}$ oder 2 Drittel Odyssee

Odysseus und Telemach vereint . . . . $4034 + 2\frac{2}{3} = 4036\frac{2}{3}$ oder 1 Drittel Odyssee

$\overline{12110}$ $\quad$ $\overline{12110.}$

Wie erklärt es sich, dass, wenn man $\frac{1}{3}$ Odyssee, d. h. 4036 Verse, von dem Hauptposten des Odysseus 4963 abzieht, die Verszahl der letzten Nychthemere der Odyssee 927 als Rest verbleibt?

IX. Die Ilias und die Odyssee, nach ihren Nychthemeralgliedern verglichen.

Die Achilleis im Zusammenhange beginnt mit dem 9695. Verse der Ilias (XVI, 1), welcher Patroklos' Erscheinung vor Achill einleitet, 9694 Verse fallen mithin auf den ersten Theil der Ilias; wird nun von diesen der Tag II, welchen wir weiter unten als eine episodische Reminiscenz zu fassen versuchen, mit 3639 Versen abgezogen, so bleiben für die Achäernoth 6055 Verse, d. h. genau die arithmetische Hälfte der Odyssee, und wir erblicken in diesem Ergebniss den 5. Faktor des Integritätsbeweises beider Gedichte.

Zieht man ferner 9694 Verse von der Schlusszahl der Ilias, 15693, ab, so bleiben 5999 Verse übrig, da aber von diesen 128 Verse die Rückführung und Bestattung von Hektor's Leiche erzählen, so umfasst die Achilleis nur 5871 Verse, d. h. nur 8 Verse mehr als der Odysseeabschnitt: Odysseus auf Ithaka.

Auf diese Ergebnisse lässt sich folgende Zusammenstellung beider Gedichte bauen, welche zeigt, dass sich die Nychthemeralzahlen der Ilias nach Odysseedekaten messen lassen.

		Differenz.			Differ. Odyss.
Die Achäernoth — Tag II	6055	— 0	= 6055	die halbe arith. Odyss.	— 0 = 5/10
Tag II	3639	— 3	= 3636	Odysseus auf Scheria	— 3 = 3/10
Achilleis	5871	— 8	= 5863	Odysseus auf Ithaka, 2. ideelle Hälfte der Odyssee.	
(Davon Tag VIII . .	2428	. . . . . .	. . . . .	. . . .	— 6 = 2/10)
	15565	— 11	= 15554,	d. h. der Gesammtbetrag der der Ilias entsprechenden Odysseeglieder ergiebt das 14. Glied der von uns aufgestellten Iliasskala rein, während die Summe der Iliasglieder diese Skala um 11 Verse übersteigt, und dies ist der 6. Faktor unseres Integritätsbeweises.	
Hektor's Heimführung und Bestattung . .	128				
	15693				

Dieser Zusammenstellung zufolge lässt sich das Verhältniss der Ilias zur Odyssee im grossen Ganzen folgendermassen ausdrücken:

Die Ilias ist = der ganzen Odyssee + dem Abschnitte des Odysseus auf Scheria,
oder genauer bestimmt: . 15693 = 12110 + 3636 oder 15746
— Differenz zwischen der 2. ideellen Hälfte der Odyssee 5863 und ihrer arithmetischen Hälfte 6055 192

15554

\+ oben gefundene Differenz zwischen der Gliederung der Ilias und Odyssee 11

15565

\+ Hektor's Heimführung und Bestattung 128

15693.

Die vorstehende Vergleichung ist auf die Gliederung der Ilias in 3 ideelle Hauptpartien basirt, und nimmt von der streng chronologischen Gliederung in Tage Umgang, indem sie den Mitteltag zerreisst. — Der grösste Theil der streng chronologisch eingetheilten Versmasse der Ilias lässt sich jedoch, abgesehen von dem logischen Zusammenhange, gleichfalls nach Odysseedekaten messen.

Eingang + Tag I, 604 + Mitteltag, 6663 = 7267 — 1 = 7266 = $\frac{6}{10}$
Tag II . . . 3639 — 6 = 3633 = $\frac{3}{10}$
Tag VII . . . 2432—10 = 2422 = $\frac{2}{10}$
13338—17 = 13321 = $\frac{11}{10}$ Odyssee
oder 13338 — 6 = 13332 = $\frac{12}{14}$ der Iliasskala, wie wir bereits oben S. 48 gesehen haben.

X. Verhältniss der Hemeronyktien der Odyssee zu der Iliasskala.

Tag:	Verse:				Iliasskala:
1	444	Theil I der Odyssee vor Odysseus' Erscheinen . . .		2222	= $\frac{2}{14}$ 2222
2	434				
3	403				
4	87				
5	312				
6	542				
7	227	Hermes bei Kalypso	1009	9888	— 9 = Zusatz 1000
30	151	Landung auf Scheria			
31	631	Odysseus u. Nausikaa			
8—30	162	Pauschaltage	4448		— 4 = $\frac{4}{14}$ 4444
32	2836	Odysseus bei Alkinoos			
33	170				
34	841	Landung auf Ithaka			
35	133	Telem. reist von Sparta			
36	306	Eumäos' Erzählung			
37	544	Odysseus u. Telemach	4431		+ 13 = $\frac{4}{14}$ 4444
38	1728	Odysseus als Bettler in seinem Hause			
39	1583	Erlegung der Freier			
40	576	Odysseus bei Laërtes			
				12110	— 12110.

Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich, dass die verschiedenen Hemeronyktalglieder der Odyssee sich nach der Urskala der Ilias messen lassen und dass die Verszahl der Odyssee genau $\frac{10}{14}$ jener Skala + 1000 oder $\frac{11}{14}$ — 111 beträgt. Die Odyssee erscheint in dieser Gliederung bis auf eine Ausnahme in ihrem natürlichen Zusammenhange. Diese Ausnahme aber besteht darin, dass der Betrag der Pauschaltage 8—30 zwischen die Tage 31 und 32 gestellt und zu dem folgenden Gliede gezogen wurde.

XI. Odysseus bei den Phäaken und der zweite Chronikaltag der Ilias (kleine Ilias).

Die Nacht, in welcher Odysseus an Alkinoos' Hofe seine Abenteuer erzählt, enthält 2420 Verse, d. h. nur 2 Verse weniger als 2 Odysseedekaten. Als Vornacht zu dem 33. Tage (13 Verse) bildet sie mit diesem eine Nychthemere mit der Reimzahl 2433, welche den Betrag von 2 Dekaten um 11 Verse übersteigt.

Von dieser Masse kommen 2233 Verse auf die Dauer von Odysseus' Erzählung (mit Einschluss der sie XI, 333 unterbrechenden Episode von 52 Versen — vielleicht ein arithmetischer Behelf) und 200 Verse auf die übrigen Ereignisse dieser Nychthemere. (Die Erzählung der Abenteuer selbst aber mit und ohne Zurechnung des VII, 240 bereits erzählten 11. Abenteuers erwies sich gegen jeden Gliederungsversuch spröde.)

Rechnet man zu dieser Nychthemere die drei vorhergehenden, so erhält man für den Aufenthalt des Odysseus auf Scheria von seiner Landung bis zu seiner Einschiffung 3631, d. h. 2 Verse weniger als 3 Dekaten.

Auffallender Weise betragen nun die Hemeronyktien 31, 32 und 33, d. h. die Dauer von Odysseus' Beziehungen zu den Phäaken und ihrer Einwirkung auf sein Schicksal 3637 Verse, d. h. nur 4 Verse weniger als 3 Odysseedekaten, und ist dies die einzige Beziehung der Hemeronyktalgliederung zu dem Dekatensysteme, welche wir bis jetzt entdecken konnten.

Will man nun aber alle Bezüge auf Odysseus' Aufenthalt auf Scheria aus der Odyssee wegnehmen, so müsste man zu diesen 3637 Versen auch noch den Betrag der 30. Nacht mit 47 Versen rechnen, in welcher Athene der Nausikaa im Traume erscheint. Denkt man sich diese 3684 Verse aus der Odyssee entfernt, so bedarf es nur noch einiger geringer Abänderungen, um den von Ogygia kommenden Odysseus nach der Scheiterung seines Flosses, statt auf Scheria, auf seiner Heimathsinsel landen, am Ende des 5. Buches dort einschlafen und mit Vers XIII, 187 erwachen zu lassen, und wenn uns das Gedicht in dieser Form vorläge, so wäre zwar die Poesie um eines ihrer schönsten Erzeugnisse är-

Schürzung und Lösung des Knotens, darstellen. Von diesem Standpunkte lässt sich wohl die Wegnahme dieses Tages aus der Gesammtmasse auch logisch rechtfertigen, und wir erblicken daher in dem durch seinen Abzug erzielten Ergebniss der runden Summe von 12000 Versen den 2. Faktor zu unserem Integritätsbeweise.

Ordnet man nun nach Abzug von Tag 2 die übrigen Tage in der Art, dass Tag 1 zu den geraden, Eingang und Schluss aber zu den ungeraden Tagen gestellt werden, so erhalten wir folgende Zusammenstellung:

		Eingang und Schluss	1285
Tag I	166	Tag III	14
Tag IV	48	Tag V	1857
Tag VI	5669	Tag VII	2161
Tag VIII	124	Tag IX	676
	6007 — 7 = 6000		5993 + 7 = 6000.

Diese so geordneten Hälften theilen sich also in den gefundenen Rest der 12000 Verse fast zu gleichen Theilen, die Differenz ist nur 7.

VIII. Prüfung der einzelnen Raumzahlen der Odyssee.

A. Die Nychthemeren der Odyssee.

Vergleichung der Nychthemeren mit der Dekatenskala.

Es soll hier untersucht werden, in welchem Verhältnisse die normalen Dekaten der Odyssee zu den Versmassen stehen, welche die Zeittafel ihren einzelnen Nychthemeren zuweist, um hieraus zu ersehen, ob die Dekatenskala für die Stoffgliederung der Odyssee maassgebend war, oder nicht.

Die in der folgenden Zusammenstellung hinter der Verszahl mit + oder — stehende Ziffer giebt die Differenz an, welche der Versmasse zugefügt oder abgezogen werden muss, um sie in die Normaldekate zu 1211 Versen oder deren Steigerungen zu verwandeln. Diese Differenzen bleiben bei den Additionen natürlich unberücksichtigt.

dass sie sich scheinbar gegen ihren Willen zu der beabsichtigten Maassregel zwingen liessen, so oft sie fürchten mussten, dass ihren direkten Befehlen der Gehorsam verweigert werden würde. Dieser Auffassung nach fragt Zeus: „Wie kann ich das durch Achill's Grollen gelähmte und in Parteien zerrissene Achäerheer zum Auszug gegen die Troer bringen? Ich muss Agamemnon auch ohne Achill's Mitwirkung Sieg vorspiegeln.“ Agamemnon aber sagt in dem Vorrathe der Fürsten: „Zeus verheisst uns Sieg, wenn wir heute auch ohne Achill gegen die Troer ausziehen. Ihr kennt aber die Stimmung im Lager und wisst recht gut, dass meinem Befehle zum Auszug von dem grössten Theile der Gehorsam versagt und meine Berufung auf Zeus' Eingebung verlacht werden würde. Ich will also diese der Menge verschweigen und, statt zum Auszuge gegen die Troer, zum Heimzug nach Achaia rathen. Gegen diesen Antrag müsst ihr euch erheben, die Masse zum Widerstande gegen meinen Willen entflammen und auf diese Weise zum Auszuge gegen die Troer fortreissen.“

Die Fürsten gehen trotz Nestor's Kopfschütteln auf Agamemnon's Plan ein, und er kommt zur Ausführung. Freilich war dies ein verzweifeltes Wagstück, und es bedurfte der ganzen Geschicklichkeit und Energie des Odysseus, der hier pars pro toto ist, um sein Gelingen herbeizuführen.

Sollte man einwenden, dass diese Ansicht dem Dichter mehr unterschiebe, als er beabsichtige, indem er weitläufig erzähle, dass Odysseus' Verfahren das Produkt einer plötzlichen göttlichen Eingebung gewesen sei, und daher nicht als ein vorbedachtes angesehen werden dürfe, so weisen wir einfach auf den letzten Vers von Agamemnon's Rede im Fürstenrathe, II, 75:

ὑμεῖς δ' ἄλλοθεν ἄλλος ἐρητύειν ἐπέεσσιν,

hin, der klar beweist, dass im Geiste der letzten Redaktion Odysseus völlig für seine Rolle vorbereitet in die Volksversammlung ging. Diese Stelle betrachten wir als den Leitfaden für unsere Auffassung und müssen den Widerspruch, welchen die Schilderung der göttlichen Einwirkung ergiebt, gleich allen im Streite der Fürsten vorkommenden Widersprüchen ungelöst lassen. Wir betrachten demnach den durch die Intriguen des Gottes und des

Die Ergebnisse dieser Zusammenstellung lassen sich wohl am klarsten in der Form folgender Hypothese darstellen:

Ursprünglich war die Odyssee auf zwei arithmetische Hälften zu je 5 Dekaten oder 6055 Versen angelegt.

In der ersten Hälfte sollten 2 Dekaten dem ruhenden und 3 dem duldenden Odysseus zufallen.

In der zweiten Hälfte, welche Odysseus auf Ithaka besingt, sollen die 3 vorderen Dekaten die Vorereignisse des Kampfes mit den Freiern schildern, die 1. derselben aber dem Odysseus allein gewidmet sein, und daher seine Vereinigung mit Telemach erst im Beginne der 2. Dekate erfolgen.

Die 4. Dekate sollte den Kampftag und die 5. das Nachspiel des Kampfes begreifen (wir erinnern an unsern statistischen Standpunkt).

Die erste Hälfte überschritt aber später aus uns unbekannten Gründen die für sie bestimmte Verszahl um 192 Verse, indem einestheils die 5 Dekaten um 27 Verse vermehrt wurden, und anderntheils die 165 Verse in die Dekaten nicht untergebracht werden konnten oder sollten, welche die Reise des Odysseus von Ogygia nach Scheria und seine Vorbereitungen dazu während der Tage VIII—XXIX besingen — es sind dies aber alle oben besprochenen Pauschaltage der Odyssee, von denen die 19 letzten das chronologische Mittel derselben bilden.

Die zweite Hälfte musste also um diese 192 Verse kleiner werden. In dieser überschreiten aber jetzt die 4 ersten Dekaten ihr Normalmaass um 92 Verse; der ganze vorhandene Ueberschuss über dieses beträgt demnach 284 Verse, und darum musste die letzte auf das Nachspiel oder den 40. Tag fallende Dekate um diese Summe verkürzt werden, 1211 — 284 = 927 Verse.

Die Dekateneintheilung der Odyssee gehört mithin zu den geopferten Gliederungen.

B. Hemeronyktalgliederung der Odyssee.

Wenn wir aus der Untersuchung des Verhältnisses der Nychthemeralgliederung zu dem Dekatensysteme der Odyssee den Schluss

sei, was nur entfernt mit dem Widerspruche verglichen werden könnte, in welchem der Zeus der Bücher 3—7 mit dem des 1. und 8. steht.“

Für uns ist dieser Widerspruch jedoch nur ein scheinbarer, er verschwindet mit der Annahme, dass Odyssee und Ilias nach demselben Plane angelegt seien, vermöge dessen zwischen die Vorbereitungen zur Aktion und deren Anfang, d. h. zwischen die Schürzung und Lösung des Knotens, ein Rückblick in die Vergangenheit eingeschaltet wird. Als einen solchen fassen wir die s. g. kleine Ilias, sie ist uns das Gegenstück zu Odysseus' Erzählung seiner Abenteuer, und verstattet in dieser Auffassung folgende Parallele zwischen Ilias und Odyssee.

Die Ilias führt uns sogleich in das letzte Jahr des trojanischen Krieges, ebenso wie die Odyssee mit dem 40. Tage vor dem Schlusse der 10 Jahre umfassenden Abenteuer ihres Helden beginnt. Von diesen Standpunkten aus wurden in beiden Gedichten sämmtliche Vorbereitungen zur Aktion getroffen. Diese begreifen in der Ilias Chryses' Rückweisung, die Pest, den Zank, Achill's und Thetis' Bitte, Zeus' und Agamemnon's Auszugsintrigue; in der Odyssee die Zustände in Ithaka und Achaia vor Odysseus' Ankunft, dessen Herbeiholung von Ogygia nach Scheria, die Zusage und die Vorbereitungen, um ihn nach Ithaka überzuschiffen.

Ist nun auf diese Weise in beiden Gedichten Alles zur Hauptaktion vorbereitet, dann wird vor diese in der Odyssee jener meisterhafte Rückblick in die Vergangenheit eingeschoben und, nachdem mit dieser vollkommen abgeschlossen, die Hauptaktion begonnen. — In der Ilias aber wird, nachdem alle Vorbereitungen zur Ausführung des von Zeus an Thetis gegebenen Versprechens getroffen sind, vor den Beginn dieser Ausführung der beschriebene Rückblick in die Vergangenheit des trojanischen Krieges eingeschoben, durch den der Leser in das Feld, auf dem sich das Gedicht bewegt, eingeführt wird. Natürlich kann demnach in diesem Rückblicke von Zeus' Versprechen an Thetis und dessen Ausführung ebenso wenig die Rede sein, wie in Odysseus' Erzählung seiner Abenteuer des ihm von Alkinoos versprochenen Geleites

nach Ithaka gedacht werden kann, denn die in der kleinen Ilias erzählten Ereignisse sind älter als das Versprechen des Zeus, und daher ist auch noch kein Olympier behindert, in dieselben nach Gefallen einzugreifen. Ist auf diese Weise der Leser vollkommen in die Lage vor und in Troja eingeweiht, dann beginnt mit der Vornacht des 5. Tages die Ausführung von Zeus' Versprechen durch die für die Achäer bedrohlichen Vorzeichen.

Wenn der Plan der Ilias, wie wir oben gesehen haben, bei Weitem grossartiger angelegt ist, als der der Odyssee, so müssen wir, was die künstlerische Durchführung betrifft, der letzteren die Palme reichen und zugestehen, dass in ihr die Figur des einschaltenden Rückblicks mit einer Meisterschaft ausgeführt ist, gegen welche die Anwendung derselben Figur in der Ilias so weit zurücksteht, wie die verfehlte Copie gegen das gelungene Original.

Der Hauptvorwurf, welcher die Redaktion der Ilias trifft, scheint uns in der Wahl eines mezzo termine zu bestehen, indem sie die Figur des einschaltenden Rückblicks wählte, es aber unterliess, dieselbe als solche zu bezeichnen und dadurch jene ebenso unläugbaren als störenden Widersprüche in das Gedicht hineintrug.

Doch zurück zu unserer Aufgabe, für welche noch die arithmetische Untersuchung der s. g. kleinen Ilias erübrigt. Dieselbe lässt sich ebenso glatt von der Ilias abheben, wie Odysseus' Aufenthalt auf Scheria von der Odyssee. Denn wenn nach Ausfall des Stückes von II, 455 — VIII, 1 an die Stelle der Verse II, 48 und 49 der Götterrath des 5. Morgens in VIII, 1 — 52 gesetzt, und die Verse V, 53 und 54 gestrichen werden, so dürften nur wenige unbedeutende Reminiscenzen in dem Texte der Achäernoth darauf hindeuten, dass irgend eine Ausscheidung aus demselben Statt hatte; zugleich wäre aber auch nicht nur die früher aufgezeigte Symmetrie der chronologischen Gliederung durch den Ausfall von 3 Chronikaltagen in dem Vordertheile, sondern auch die arithmetische Architektonik zerstört, indem dann das dem Mitteltag voranstehende Vordertheil der Ilias, je nach dem der kleinen Ilias gegebenen Umfange, nur 1549 resp. 1588 Verse betragen würde. Denn wenn auch der Endpunkt der ideal gefassten kleinen Ilias wohl sicher VIII, 1 ist, so scheint uns die Bestimmung ihres An-

fangspunktes nicht zweifelfrei, und es muss weiterer Forschung überlassen bleiben, zu bestimmen, ob er vor II, 455, dem Beginn der dem Schiffskatalog vorhergehenden 4 Gleichnisse anzusetzen, wonach die kleine Ilias 3348 Verse enthielte, oder ob vor dem unmittelbaren Anfange des Schiffskataloges II, 494 einzuschneiden sei, wonach sie 3309 Verse begreifen würde, oder ob endlich der Einschnitt die zwischen den angegebenen Gränzen liegenden 39 Verse theile, welche uns den Eindruck arithmetischer Behelfe machen.

Wir glauben jedoch annehmen zu dürfen, dass für die Redaktion der Ausgabe letzter Hand die oben geschilderte ideelle Auffassung der kleinen Ilias nicht maassgebend gewesen sei, sondern dass sie hierin chronologisch verfuhr und einestheils den vollen Inhalt der 2. Nychthemere als Gegenbild von Odysseus' Aufenthalt bei den Phäaken fasste, d. h., Friedländer's Ansicht entsprechend, Zeus' und Agamemnon's Auszugsintrigue zur kleinen Ilias rechnete, anderntheils aber auch den Inhalt des 3. und 4. Chroniktages ausschied, denn diese Nychthemere beträgt 3639 Verse, d. h. 3 Verse weniger als die Nychthemeren von Odysseus' Aufenthalt bei den Phäaken, oder 6 weniger als 3 normale Odysseedekaten.

Das Verhältniss des 2. Tages als Hemeronyktions zur Ilias haben wir bereits oben S. 50 f. beleuchtet, und verweisen daher auf das dort Gesagte zum Beweise, dass die Ausgabe letzter Hand die s. g. kleine Ilias chronologisch, d. h. auf den dem 2. Tage gegebenen Rahmen beschränkt, ansah. Indessen sind wir innerhalb dieses Rahmens auf die beachtenswerthe Spur einer ideellen Unterabtheilung des 2. Tages gestossen. Von dem Beginne des Schiffskataloges I, 494 bis zum Ende des Tages, wie wir dasselbe bestimmt haben, ergeben sich nämlich 3139 Verse, d. h. nur 6 Verse mehr, als das in runder Zahl zu 3133 Versen angenommene Fünftel der Ilias. Nun haben wir oben gesehen, dass die Nacht, in welcher Odysseus seine Abenteuer erzählt, nur 2 Verse weniger als ein Fünftel der Odyssee beträgt; die kleine Ilias in der angegebenen Fassung verhält sich mithin zur Gesammtilias, wie jene Nacht zur Odyssee.

Wir schliessen hier unsere Untersuchungen über den Bau der

homerischen Gedichte, ohne dessen Schlagwort gefunden zu haben, und vielleicht wäre es besser gewesen, wenn wir dies früher gethan hätten, denn auf Fragen, wie die vorliegenden, lässt sich einmal keine Antwort herausquälen. — Doch glauben wir so weit vorgedrungen zu sein, als zur Bildung einer bestimmten Ansicht über die auf uns gekommenen Ausgaben der homerischen Dichtungen erforderlich ist.

Wir halten die diesen Dichtungen zu Grunde liegenden Zeittafeln für eben so tief durchdachte, als fein ausgefeilte Kunstprodukte, welchen ebenso gut, wie jedem poetischen Plane, ganz abgesehen von seiner Ausführung (in der Ilias scheint uns jener, in der Odyssee diese vorzüglicher) selbständige Berechtigung zukömmt.

In der Form, wie sie uns vorliegen, haben daher die homerischen Poesien längst aufgehört, Naturdichtungen zu sein, wenn sie es überhaupt jemals waren — sie sind Kunstdichtungen im vollen Sinne des Wortes. Denn damit sie zu dem werden konnten, was sie sind, war nicht nur ihre schriftliche Aufzeichnung, sondern auch die andauernde Arbeit einer Schule unerlässlich.

Dass aber zur Zeit ihrer uns erhaltenen Redaktion der ächte Heldengesang längst verklungen war und einer, arithmetische Rhythmik anstrebenden, gelehrten Meistersängerei Platz gemacht hatte, ist uns mehr als wahrscheinlich, doch fällt diese Frage ausserhalb der Gränzen der vorliegenden Blätter.

DRITTER ABSCHNITT.

Die Todtenliste und der Schiffskatalog.

1. Todtenliste.

Wir rücken hier diese Liste nach der Reihenfolge der Ilias ein, aus welcher die folgenden Zusammenstellungen gezogen wurden, damit sie zu weiteren Untersuchungen benutzt werden könne. Obgleich sie ohne die Beihülfe eines Index verfertigt wurde, so dient doch eine ihr von dem königllich preussischen Gesandtschaftssekretär in Athen, Herrn von Velsen, gewordene sorgfältige Revision, dem ich für diesen Freundschaftsbeweis hiermit meinen herzlichsten Dank darbringe, als Bürgschaft für ihre Genauigkeit.

Die beigefügte Verszahl weist bei den kleineren Kämpfen auf den Namen des Gefallenen, bei den grösseren auf dessen Verscheiden.

Erster Schlachttag.

Ges.	IV.	Nr.			Fällt durch:	
2407	458	1	Echepolos Thalysiades		Antilochos	1 *)
2412	463	2	Elephenor Chalkodontiades, Abantenchef	1 S. **)	Agenor	1
2423	474	3	Simoisios Anthemides		Ajax	1
2440	491	4	Leukos, Odysseus' Mann		Antiphos	1
2448	499	5	Demokoon, Priamos' Bastart		Odysseus	1

*) Die Reihenzahl der von jedem Matador Erschlagenen.

**) D. h. Schiffskatalog, jeder mit diesem S. versehene Name steht auch dort verzeichnet, die davor stehende Zahl bedeutet die allgemeine Reihenfolge, in der die Führer des Kataloges fallen.

	Ges. IV.	Nr.			Fällt durch:	
2466	517	6	Diores Amarynkides, Epeerchef	2 S.	Piroos	1
2476	527	7	Piroos Imbrasides, Thrakerchef	3 S.	Thoas	1
			4 Troer, 3 Achäer.			
	Ges. V.					
2504	11	8	Phegeus Daretides		Diomedes	1
2532	39	9	Odios, Halizonenchef	4 S.	Agamemnon	1
2536	43	10	Phästos Borides, Mäone		Idomeneus	1
2543	49	11	Skamandrios Strophides		Menelaos	1
2553	59	12	Phereklos Harmonides (Tektonides)		Meriones	1
2562	69	13	Pedäos, Antenor's Bastart		Meges	1
2569	76	14	Hypsenor Dolopionides		Eurypylos	1
			7 Troer.			
2637	144	15	Astynoos		Diomedes	
		16	Hypiron		idem	
2641	148	17	Abas } Eurydamantiden		idem	
		18	Polyidos		idem	
2645	152	19	Xanthos } Phänopiden		idem	
		20	Thoon		idem	
2653	160	21	Echemmon } Priamiden		idem	
		22	Chromios		idem	
2789	296	23	Pandaros Lycaonides	5 S.	idem	10
			9 Troer.			
3027	534	24	Deïkoon Pergasides, Aeneas' Mann		Agamemnon	2
3035	542	25	Krethon } Diokliden		Aeneas	1
		26	Orsilochos		idem	2
3069	576	27	Pylämenes, Paphlagonenchef	6 S.	Menelaos	2
3073	580	28	Mydon Atymniades, dessen Wagenlenker		Antilochos	2
3102	609	29	Menesthes		Hektor	1
		30	Anchialos		idem	2
3105	612	31	Amphios Selagides		Ajax	2
3153	659	32	Tlepolemos Heraklides, Rhoderchef	7 S.	Sarpedon	1
			9 — 5 Achäer, 4 Troer.			
3170	677	33	Köranos		Odysseus	
		34	Alastor		idem	
		35	Chromios		idem	

	Ges. V.	Nr.			Fällt durch:	
3170	677	36	Alkandros	7 Lykier	Odysseus	
		37	Halios		idem	
		38	Noëmon		idem	
		39	Prytanis		idem	8
3198	705	40	Teuthras	6 Achäer	Hektor	
		41	Orestes		idem	
		42	Trechos, Aetole		idem	
		43	Oenomaos		idem	
		44	Helenos Oenopides		idem	
		45	Oresbios		idem	8
3335	842	46	Periphas Ochesides, Aetole		Ares *)	
	Ges. VI.					
3410	8	47	Akamas Eusorides, Thrakerchef	8 S.	Ajax	3
3414	12	48	Axylos Teuthranides		Diomedes	11
3420	18	49	Kalesios, dessen Wagenlenker		idem	12
3422	20	50	Dresos		Euryalos	
		51	Opheltios		idem	
3423	21	52	Aesepos	Bukolion's und Abarbarea's Söhne	idem	
		53	Pedasos		idem	4
3431	29	54	Astyalos		Polypötes	1
3432	30	55	Pidytes, Perkosier		Odysseus	9
3433	31	56	Aretaon		Teukros	1
3434	32	57	Ableros		Antilochos	3
3435	33	58	Elatos		Agamemnon	3
3437	35	59	Phylakos		Leïtos	1
3438	36	60	Melanthios		Eurypylos	2
3439	37	61	Adrastos **)		Agamemnon	4
			15 Troer.			
	Ges. VII.	Nr.				
3940	9	62	Menesthios Areïthoides		Paris	1
3942	11	63	Eïoneus		Hektor	9
3945	14	64	Iphinoos Dexiades		Glaukos	1
			3 Achäer.			

*) Der einzige Fall, in welchem ein Gott einen Helden erlegt.

**) S. Schlachttag III, 20 und 21.

Zweiter Schlachttag.

Ges.	VIII.	Nr.			Fällt durch:	
4533	120	1	Eniopeus Thebaides, Hektor's Wagenlenker		Diomedes	
4670	257	2	Agelaos Phradmonides		idem	2
4688	274	3	Orsilochos	8 Troer.	Teukros	
		4	Ormenos		idem	
		5	Ophelestes		idem	
		6	Dätor		idem	
		7	Chromios		idem	
		8	Lykophontes		idem	
		9	Amopaon Polyämonides		idem	
		10	Melanippos		idem	
4715	302	11	Gorgythion Priamides		idem	
4725	312	12	Archeptolemos, Hektor's Wagenlenker		idem	10

Dritter Schlachttag.

Mitteltag.

Ges.	X.					
6147	457	1	Vornacht. Dolon Eumedides		Diomedes	1
6186	495	2	Rhesos Eïonides und 12 Thraker		idem	2
Ges.	XI.					
6362	92	1	Bianor	8 Troer	Agamemnon	
6363	93	2	Oïleus, dessen Wagenlenker		idem	
6371	101	3	Isos, Priamos' Bastart		idem	
		4	Antiphos Priamides		idem	
6392	122	5	Pisandros (Antimachiden)		idem	
		6	Hippolochos (Antimachiden)		idem	
6491	221	7	Iphidamas Antenorides		idem	
6518	248	8	Koon Antenorides		idem	8
6571	301	9	Asäos	9 Achäer	Hektor	
		10	Autonoos		idem	
		11	Opites		idem	
6572	302	12	Dolops Klytides		idem	
		13	Opheltios		idem	

Ges. XI.		Nr.			Fällt durch:	
6572	302	14	Agelaos		Hektor	
6573	303	15	Aesymnos		idem	
		16	Oros		idem	
		17	Hipponoos		idem	9
6590	320	18	Thymbräos	7 Troer	Diomedes	3
6592	322	19	Molion, dessen Wagenlenker		Odysseus	1
6599	329	20	Söhne des Perkosiers Merops. Il. II, 828: Adrast*) und		Diomedes	4
		21	Amphios 9. 10 S.		idem	5
6605	335	22	Hippodamos		Odysseus	2
		23	Hypirochos		idem	3
6608	338	24	Agastrophos Päonides		Diomedes	6
6690	420	25	Deïopites	6 Troer	Odysseus	
6692	422	26	Thoon		idem	
		27	Ennomos		idem	
6693	423	28	Chersidamas		idem	
6696	426	29	Charops Hippasides		idem	
6698	428	30	Sokos Hippasides		idem	9
6759	489	31	Doryklos, Bast. des Priamos	5 Troer	Ajax	
6760	490	32	Pandokos		idem	
6761	491	33	Lysandros		idem	
		34	Pyrasos		idem	
		35	Pylartes		idem	5
6848	578	36	Apisaon Phausiades		Eurypylos	1
Ges. XII.						
7301	183	37	Damasos	3 Troer	Polypötes	
7305	187	38	Pylon		idem	
		39	Ormenos		idem	3

*) Wahrscheinlich eins mit dem Ilias VI, 37 von Agamemnon Gefällten (s. Schlachttag I. Nr. 61). Der Ausgabe letzter Hand scheinen diese widersprechenden Angaben vorgelegen zu haben, Streichung des einen oder anderen aber aus symmetrischen Gründen unthunlich gewesen zu sein. Sie half sich dadurch, dass sie in der ersten Stelle das Patronymikon, in der zweiten die Eigennamen ausliess und dadurch die Identität beider Adraste zweifelhaft machte.

	Ges. XII.	Nr.			Fällt durch:	
7307	189	40	Hippomachos Antimachides		Leonteus	
7309	191	41	Antiphates		idem	
7311	193	42	Menon	5 Troer	idem	
		43	Iamenos		idem	
		44	Orestes		idem	5
7498	379	45	Epikles, Sarpedon's Mann		Ajax	6
7512	394	46	Alkmaon Thestorides		Sarpedon	1
	Ges. XIII.					
7760	171	47	Imbrios Mentorides		Teukros	1
7774	185	48	Amphimachos Kteatides, Epeerchef	11 S.	Hektor	10
7952	363	49	Othryoneus, Kassandra's Verlobter		Idomeneus	1
7973	384	50	Asios, Phrygenchef	12 S.	idem	2
7983	394	51	Der Wagenlenker des Asios *)		Antilochos	1
8000	411	52	Hypsenor Hippasides		Deïphobos	1
8015	428	53	Alkathoos Aesyetides		Idomeneus	3
8095	506	54	Oenomaos		idem	4
8107	518	55	Askalaphos, Ares' Sohn, Minyerchef	13 S.	Deïphobos	2
8130	541	56	Aphareus Kaletorides		Aeneas	1
8134	545	57	Thoon		Antilochos	2
8149	560	58	Adamas Asiades		Meriones	1
8165	576	59	Deïpyros		Helenos	1
8190	601	60	Pisandros		Menelaos	1
8233	644	61	Harpalion Pylämenides		Meriones	2
8252	663	62	Euchenor Polyidides		Paris	1
	Ges. XIV.					
8869	443	63	Satnios Enopides		Lokr. Ajax	1
8876	450	64	Prothoënor Areïlykides, Böotenchef	14 S.	Polydamas	1
8890	464	65	Archelochos Antenorides, Dardanen-chef	15 S.	Ajax	7
8903	476	66	Promachos		Akamas	1
8915	489	67	Ilioneus Phorbantides		Peneleos	1
8937	511	68	Hyrtios Gyrtiades		Ajax	8
8939	513	69	Phalkes		Antilochos	3

*) Der einzige Anonymos unter den Gefallenen.

Ges. XIV.		Nr.			Fällt durch:	
8939	513	70	Mermeros		Antilochos	4
8940	514	71	Morys		Meriones	3
		72	Hippotion		idem	4
8941	515	73	Prothoon		Teukros	2
		74	Periphetes		idem	3
8942	516	75	Hyperenor		Menelaos	2
Ges. XV.						
9277	329	76	Stichios, Menestheus' Mann	8 Achäer	Hektor	11
		77	Arkesilaos, Böotenchef	16 S.	idem	12
9280	332	78	Medon, Bastart des Oïleus	17 S.	Aeneas	2
		79	Iasos, Athener		idem	3
9287	339	80	Mekisteus		Polydamas	2
		81	Echios		Polites	1
9288	340	82	Klonios, Böotenführer	18 S.	Agenor	1
9289	341	83	Deïochos		Paris	1
9367	419	84	Kaletor Klytiades		Ajax	9
9378	430	85	Lykophron Mastorides, Ajax' Mann		Hektor	13
9393	445	86	Klitos Pisenorides, Polydamas' Wagenl.		Teukros	4
9463	515	87	Schedios Perimedides*), Phokerchef		Hektor	14
9464	516	88	Laodamas Antenorides		Ajax	10
9466	518	89	Otos, Meges' Mann		Polydamas	3
9471	523	90	Krösmos		Meges	1
9473	525	91	Dolops Lampetides		Menelaos	3
9584	576	92	Melanippos Hiketaonides		Antilochos	5
9586	638	93	Periphetes Koprides		Hektor	15
9694	746		12 Feuer bringende Troer **)		Ajax	
Ges. XVI.						
9981	287	94	Pyrächmes, Päonenchef	19 S.	Patroklos	1
10002	308	95	Areïlykos		idem	2
10005	311	96	Thoas		Menelaos	4
10007	313	97	Amphiklos		Meges	2

*) S. Nr. 135.

**) *Οὐτάω* scheint uns hier den Sinn von „erschlagen“ zu haben.

Ges.	XVI.	Nr.			Fällt durch:	
10011	317	98	Atymnios } Amisodariden	10 Troer	Antilochos	6
10013	319	99	Maris		Thrasymedes	1
10024	330	100	Kleobulos		Lokr. Ajax	2
10029	335	101	Lykon		Peneleos	2
10036	342	102	Akamas Antenorides, Dardanenchef*)	20 S.	Meriones	5
10039	345	103	Erymas		Idomeneus	5
10093	399	104	Pronoos	12 Troer	Patroklos	
10095	401	105	Thestor Enopides		idem	
10105	411	106	Eryalos		idem	
10109	415	107	Erymas		idem	
		108	Amphoteros		idem	
		109	Epaltes		idem	
	416	110	Tlepolemos Damastorides		idem	
		111	Echios		idem	
		112	Pyris		idem	
	417	113	Ipheus		idem	
		114	Euippos		idem	
		115	Polymelos Argeades		idem	14
10157	463	116	Thrasymelos, Sarpedon's Mann		Patroklos	15
10174	481	117	Sarpedon, Lyderchef	21 S.	Patroklos	16
10264	571	118	Epigeus Agaklides		Hektor	16
10280	586	119	Sthenelaos Ithämenides		Patroklos	17
10287	594	120	Bathykles Chalkonides		Glaukos	1
10298	604	121	Laogonos Onetorides		Meriones	6
10388	694	122	Adrastos	9 Troer	Patroklos	
		123	Autonoos		idem	
		124	Echeklos		idem	
10389	695	125	Perimos Megades		idem	
		126	Epistor		idem	
		127	Melanippos		idem	
10390	696	128	Elasos		idem	
		129	Mulios		idem	
		130	Pylartes		idem	26

*) S. Tag I. Nr. 47.

Ges. XVI.	Nr.			Fällt durch:	
10432	738	131	Kebriones, Bastart Priamos', Wagenlenker Hektor's	Patroklos	27
10478	785		3 × 9 Troer	idem	
10550	856	132	Patroklos	Hektor	17
Ges. XVII.					
10609	47	133	Euphorbos Panthoides	Menelaos	5
10849	288	134	Hippothoos Lethides, Pelasger 22 S.	Ajax	11
10867	306	135	Schedios Iphitides*), Phokerchef 23 S.	Hektor	18
10873	312	136	Phorkys Phänopides 24 S.	Ajax	12
10905	344	137	Liokritos Arisbantides, Lykomedes' Mann	Aeneas	4
10909	348	138	Apisaon Hippasides, Päone	Lykomedes	1
11078	517	139	Aretos	Automedon	1
11136	575	140	Podes Eetionides	Menelaos	6
11171	611	141	Köranos, des Meriones Wagenlenker	Hektor	19

Vierter Schlachttag.

Ges. XX.				
12745	382	1	Iphition Otryntides	Achilles
12758	395	2	Demoleon Antenorides	idem
12764	401	3	Hippodamas	idem
12770	407	4	Polydoros, Priamides	idem
12813	455	5	Dryops	idem
12815	457	6	Demuchos Philetorides	idem
12823	460	7	Laogonos } Biantiden	idem
		8	Dardanos } Biantiden	idem
12825	463	9	Tros Alastorides	idem
12835	472	10	Mulios	idem
12837	474	11	Echeklos Agenorides	idem
12841	478	12	Deukalion	idem
12848	485	13	Rhigmos Pireïdes, Thraker	idem
12850	487	14	Areïthoos, dessen Wagenlenker	idem

*) S. Nr. 87.

Ges. XXI.		Nr.			Fällt durch:	
12901	35	15	Lykaon Priamides		Achilles	
13006	140	16	Asteropäos Pelegonides		idem	
13075	209	17	Thersilochos		idem	
		18	Mydon		idem	
		19	Astypylos		idem	
13076	210	20	Mnesos		idem	
		21	Thrasios		idem	
		22	Aenios		idem	
		23	Ophelestes		idem	
Ges. XXII.						
13839	361	24	Hektor	25 S.	idem	24

Erster Schlachttag	64*)	Genannte	
Zweiter "	12	".	
Vornacht des dritten	2	".	12 ungen. Thraker durch Diomed.
Dritter Schlachttag	141	"	12 " Troer durch Ajax.
			27 " " " Patroklos.
			12 " " " Achill's Ruf am Graben.
Vierter "	24	"	
	243	+	63 = 306

Die von Achill dem Patroklos geschlachteten Opfer: 12

Zahl aller in der Ilias umkommenden Personen: 318.

---

*) Den Anonymos Nr. 51 des dritten Schlachttages eingerechnet, s. auch Note 1 zu Liste II.

2. Liste der Matadors der Ilias nach ihrem ersten Auftreten.

Achäer.	Schlachttag. 1.	2.	3.	4.	Summe
1. Antilochos	3		6		9
2. Ajax	3		12		15
3. Odysseus	9		9		18
4. Thoas	1				1
5. Diomedes	12	2	6		20
6. Agamemnon	4		8		12
7. Idomeneus	1		5		6
8. Menelaos	2		6		8
9. Meriones	1		6		7
10. Meges	1		2		3
11. Eurypylos	2		1		3
12. Euryalos	4				4
13. Polypötes	1		3		4
14. Teukros	1	10	4		15
15. Leïtos	1				1
16. Leonteus			5		5
17. Lokr. Ajax			2		2
18. Peneleos			2		2
19. Patroklos			27		27
20. Thrasymedes			1		1
21. Lykomedes			1		1
22. Automedon			1		1
23. Achilles				24	24
	46	12	107	24	189
	17		36		53
	63*).	12.	143.	24.	242

Troer.	Schlachttag. 1.	2.	3.	4.	Summe
1. Agenor	1		1		2
2. Antiphos	1				1
3. Piroos	1				1
4. Aeneas	2		4		6
5. Hektor	9		19		28
6. Sarpedon	1		1		2
7. Paris	1		2		3
8. Glaukos	1		1		2
9. Deïphobos			2		2
10. Helenos			1		1
11. Polydamas			3		3
12. Akamas			1		1
13. Polites			1		1
	17		36		53

*) Diese Summe ist um 1 Gefallenen geringer als die entsprechende der Todtenliste, weil hier Ares als Fäller des Periphas, Nr. 46 des ersten Schlachttages, fehlt.

3. Reihenfolge der Matadors nach der Anzahl der von ihnen erlegten genannten Helden.

Achäer.		Troer.	
1. Patroklos	27	1. Hektor	28
2. Achill	24	2. Aeneas	6
3. Diomedes	20	3. Paris	3
4. Odysseus	18	4. Polydamas	3
5. Ajax	15	5. Sarpedon	2
6. Teukros	15	6. Glaukos	2
7. Agamemnon	12	7. Agenor	2
8. Antilochos	9	8. Deïphobos	2
9. Menelaos	8	9. Akamas	1
10. Meriones	7	10. Helenos	1
11. Idomeneus	6	11. Polites	1
12. Leonteus	5	12. Antiphos Priamides	1
13. Polypötes	4	13. Piroos	1
14. Euryalos	4		53
15. Eurypylos	3		
16. Meges	3		
17. Lokr. Ajax	2		
18. Peneleos	2		
19. Automedon	1		
20. Thrasymedes	1		
21. Lykomedes	1		
22. Leïtos	1		
23. Thoas	1		
	189		

Diese Zusammenstellung gewährt das überraschende Ergebniss, dass sich in ihr diejenigen achäischen Helden nach der Anzahl der von ihnen Erlegten zu einander paaren, welche nach dem Gedichte zu einander gehören. Wir erhalten auf diese Weise 6 Paare und Agamemnon als Mittelfigur des Giebelfeldes. Im Geiste des Ordners der Kämpfe schaaren sich also 12 Helden um den König, und diese 12 Helden gliedern sich zu 6 Paaren.

Diesen 13 achäischen Helden sind 13 Troer gegenüber gestellt, ohne jedoch eine so in die Augen springende Gliederung darzubieten, wie die erwähnte, und von den folgenden 10 Achäerhelden steht jeder für sich allein.

Die achäischen Matadors zerfallen daher im Geiste der Redaktoren des Schlachtenganges offenbar in zwei Ordnungen, deren erste die gepaarten Haupthelden, die zweite aber die einzeln stehenden kleineren Helden begreift.

Gegen die vorgenommene Koppelung der Haupthelden dürfte nur ein haltbarer Einwand zu erwarten stehen, denn dass Odysseus und Diomedes zusammengehören, scheint uns bereits von Anderen unbestreitbar nachgewiesen worden zu sein — wir meinen die Koppelung von Menelaos und Antilochos, welche Manchen gezwungen erscheinen wird. — Auch wir betrachten sie nur als eine Aushülfe; Menelaos konnte mit seinem Bruder nicht gepaart werden, weil dieser als Hauptfigur allein stehen musste. Man war daher genöthigt, nach einem Genossen für ihn zu suchen. Ajax war durch die Sage zu eng mit Teukros verbunden, und so fiel die Wahl auf Antilochos, mit dem sich nächst Ajax die meisten Berührungspunkte darboten (oder geschaffen wurden), durch dessen Sendung an Achill mit der Trauerkunde und durch den Wettstreit bei den Kampfspielen. Jeden Zweifel über die Planmässigkeit dieser streitenden Tafelrunde möchte aber ein Blick auf ihre Zahlenverhältnisse beseitigen. Während bei der unter Agamemnon stehenden Hälfte der Tafelrunde die Zahl der Erlegten je um 1 zunimmt, steigen die Ansätze der oberen Hälfte, Agamemnon eingerechnet, um je 3, und ist hier jeder Ansatz das Produkt einer Multiplikation des entsprechenden Ansatzes der unteren Hälfte mit 3: $3 \times 4 = 12$, $3 \times 5 = 15$, $3 \times 6 = 18$, $3 \times 7 = 21$, $3 \times 8 = 24$, $3 \times 9 = 27$.

Hieraus ergiebt sich, dass der ursprüngliche Ansatz für die von Diomed Erlegten 21 war. Warum hiervon abgewichen wurde, wissen wir nicht zu sagen (denn die Möglichkeit, dass ihm das anomale Nr. 46 des ersten Schlachttages von Ares entzogen wurde, wüssten wir nicht näher zu begründen). Wohl aber beweist die vorliegende Gliederung, dass, wenn Agamemnon zu der oberen

Hälfte gerechnet werden sollte, Ajax und Teukros die gleiche Anzahl genannter Helden erlegen mussten.

Wir fürchten nicht, dass der unbefangene Leser die vorstehende Gliederung und Reihenfolge für ein Werk des blinden Zufalls halten werde. Ob aber diese Eintheilung der Matadors dem Geiste des ganzen Gedichtes vollkommen entspreche, warum man es vorgezogen, das Lapithenpaar in diese streitende Tafelrunde einzuschwärzen, statt etwa Menelaos mit einem anderen Helden zweiter Ordnung zu paaren, und aus den Kaukonenbrüdern ein besonderes Paar zu bilden, dies zu untersuchen, müssen wir Anderen überlassen. Für uns reicht das Ergebniss hin, dass das Gedicht jeden von ihm beschriebenen Einzelkampf mit tödtlichem Ausgange einem bestimmten, durch sämmtliche Schlachttage laufenden Plane unterordnet, und dass daher seine Helden weder planlos fallen, noch planlos getödtet werden.

Ebenso wenig wird man es dem Zufalle zuschreiben können, dass Patroklos 27 genannte Helden und dann noch vor seinem Falle 3 mal 9 ungenannte Troer erschlägt, und nicht nur die von Achill erschlagenen genannten Helden, sondern auch die durch ihn umkommenden, ungenannten Troer (12 durch den Ruf am Graben und 12 Schlachtopfer für Patroklos) dieselbe Zahl 24 ergeben. Dieser Zahl begegnen wir nochmals als selbstverstanden bei der Angabe seiner Grossthaten, IX, 328, denn warum wäre die Zahl der von ihm eroberten Städte gerade auf 23 gestellt, wenn nicht seine Rächung des Patroklos als die 24. Grossthat betrachtet werwen sollte? Jene 23 Städte entsprechen den 23 vor Hektor gefällten Troerhelden.

4. Schiffskatalog.

Achäer.			Troer.		
1. Peneleos	Böoter	M.*)	1. Hektor, Troer		M. † 15.
2. Leïtos	Böoter	M.	2. Aeneas	Dardaner	M.
3. Arkesilaos	Böoter	† 7.**)	3. Archelochos	Dardaner	† 9.
4. Prothoënor	Böoter	† 6.	4. Akamas	Dardaner	M. † 11.
5. Klonios	Böoter	† 9.	5. Pandaros, Zelier		† 3.

*) Matador.
**) D. h. fällt als der 7. im Kataloge erwähnte Chef achäischer Seits.

Achäer.

Nr.	Name	Volk	M.	†
6.	Askalaphos	Minyer		† 5.
7.	Ialmenos			
8.	Schedios	Phokeer		† 10.
9.	Epistrophos			
10.	Ajax, Lokrer		M.	
11.	Elephenor, Euböer			† 1.
12.	Menestheus, Athener			
13.	Ajax, Salaminier		M.	
14.	Diomedes	Argiver	M.	
15.	Sthenelos			
16.	Euryalos		M.	
17.	Agamemnon, Mykener		M.	
18.	Menelaos, Lakedämoner		M.	
19.	Nestor, Messener			
20.	Agapenor, Arkader			
21.	Amphimachos	Eläer		† 4.
22.	Thalpios			
23.	Diores			† 2.
24.	Polyxenos			
25.	Meges, Dulichier		M.	
26.	Odysseus, Kephalener		M.	
27.	Thoas, Aetoler		M.	
28.	Idomeneus	Kreter	M.	
29.	Meriones		M.	
30.	Tlepolemos, Rhoder			† 3.
31.	Nireus, Symer			
32.	Phidippos	Koer		
33.	Antiphos			
34.	Achill, Myrmidoner		M.	
35.	Podarkes, Phylaker			
36.	Eumelos, Pheräer.			

Troer.

Nr.	Name	Volk	M.	†
6.	Adrastos	Adraster		† 6.
7.	Amphios			† 7.
8.	Asios, Arisber			† 8.
9.	Hippothoos	Pelasger		† 13.
10.	Pyläos			
11.	Akamas	Thraker		† 5.
12.	Piroos		M.	† 1.
13.	Euphemos, Kikoner			
14.	Pyrächmes, Päoner			† 10.
15.	Pylämenes, Paphlagoner			† 4.
16.	Odios	Halizoner		† 2.
17.	Epistrophos			
18.	Chromis	Myser		
19.	Ennomos *)			
20.	Phorkys	Phryger		† 14.
21.	Askanios			
22.	Mesthles	Mäoner		
23.	Antiphos			
24.	Nastes	Karer		
25.	Amphimachos			
26.	Sarpedon	Lyder	M.	† 12.
27.	Glaukos		M.	

*) Nach II, 860 von Achill im Flusse erlegt. Sollte diese ausdrückliche Erwähnung seines Todes im Katalog eine Correktur der μάχη παραποταμία sein, welche Ennomos nicht kennt? Dann lag es in der Absicht des Redakteurs des Kataloges, den Achill nicht 24, sondern 25 Troer erschlagen zu lassen.

Achäer.

37. Medon, Thaumaker † 8.
38. Podalirios } Trikker
39. Machaon }
40. Eurypylos, Ormenier M.
41. Polypötes } Lapythen M.
42. Leonteus } M.
43. Guneus, Eniener
44. Protheos, Magneter

27 Troer

71 Summa, Differenz 17.

5. Vergleichung des Schiffskatalogs mit der Matadorenliste.

Der Schiffskatalog zählt 44 achäische Chefs, von welchen nur 17 Matadors sind, unter den 27 troischen Chefs finden sich 6 Matadors.

Die Gesammtzahl der „Chef-Matadors" beträgt demnach 23, d. h. ebensoviel, als die Gesammtzahl aller achäischen Matadors, oder die Hälfte der am ersten Schlachttage fallenden 46 Troer.

Von den 17 Achäerführern des Schiffskataloges, welche im Verzeichnisse der Matadors figuriren, fällt keiner; von den 6 Troerchefs gleicher Kategorie fallen dagegen 4, Hektor, Sarpedon, Akamas und Piroos.

Der achäische Schiffskatalog besteht mithin aus folgenden Elementen: 17 Chefmatadors + 10 fallende Chefs + 17 Chefs, die weder zu den Matadors, noch Gefallenen gehören = 44.

Der troische aber: 2 Chefmatadors + 4 fallende Chefmatadors + 11 fallende Chefs = 17 + 10 Chefs, die zu keiner jener Kategorien gehören = 27.

Hier herrscht also die Zahl 17 überall vor. Eben so viele Achäer fallen aber auch am ersten Schlachttage, und eben so viel beträgt die Differenz zwischen den Achäer- und Troerchefs des Schiffskatalogs.

Wer diese Ergebnisse für hinreichend erklärt, um darauf den Schluss zu bauen, dass diejenige Hand, welche der Ilias ihre heu-

tige Form gab, sich bei der Vertheilung der verschiedenen Einzelkämpfe durch das Gedicht nicht nur nach einem der obenstehenden Todten- und Matadorenliste entsprechenden Verzeichnisse gerichtet, sondern auch dabei die Führerliste des Schiffskataloges in Berücksichtigung gezogen haben müsse, der wird für die zwischen dem Schiffskatalog und der übrigen Ilias bestehenden Diskrepanzen andere Erklärungsgründe suchen müssen, als die Annahme unzureichender Uebersicht der Redaktoren über das ganze Gedicht.

Wir brechen hier ab, weil alle Bemühung, irgend einen Bezug zwischen den Zahlen dieser Kataloge und den Zahlen der Zeittafel und der Versmassen aufzufinden, so wahrscheinlich deren Existenz auch sein dürfte, ohne Erfolg geblieben ist.

Werfen wir einen Blick auf den verfolgten Weg zurück, so dürfte das durchwanderte Stück, sofern nur sein Ausgangspunkt nicht absolut falsch ist, schon jetzt zu der Annahme berechtigen, dass, wenn eines Theils der uns in Ilias und Odyssee erhaltene epische Stoff älter ist, als die hellenische Schreibkunst, und er daher seine Erhaltung nur mündlicher Ueberlieferung verdankt, anderen Theils der Gedanke, die durch 16 Gesänge der Ilias zerstreuten Einzelkämpfe mit tödtlichem Ausgange einer symmetrisch-arithmetischen Gliederung zu unterwerfen und diese mit dem Führerverzeichnisse des Schiffskataloges in Verbindung zu bringen, nicht nur die schriftliche Aufzeichnung des Gedichtes, sondern auch eine so weit getriebene Bearbeitung voraussetzt, wie sie sich nur durch die Annahme einer durch mehrere Generationen thätigen Diaskeuastenschule erklären lassen dürfte.

Verg

Rhapsodienvers







